Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Auf Draht", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet.
Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 217 — Detmold, Freitag, den 15. September 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

Weiteres Vorrücken in der Dobrudscha.

wtb. Großes Hauptquartier, 14. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Schlacht an der Somme beiderseits Artillerietätigkeit von größerer Heftigkeit. Wiederholte feindliche Angriffe bei Ginchy, nördlich der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses wurden blutig zurückgeschlagen. Bei Gegenstößen ist teilweise Gelände gewonnen. Es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas entspannen sich unter zeitweise sehr lebhafter Feuertätigkeit im Abschnitt Thiaumont-Chapitre-Wald Infanterie-Gefechte westlich der Souville-Schlucht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen ist ein russischer Sturmversuch auf den Capul mißlungen. Westlich des Capul wird noch gekämpft.

In Siebenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha sind die deutsch-bulgarisch-türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen im weiteren Vordringen.

Mazedonische Front.

Erhöhte Gefechtstätigkeit beiderseits des Ostrowo-Sees, an der Moglenafront und östlich des Wardar. Nördlich der Ceganska Planina, sowie am Kukurus und Kovil wurden wiederholte stärkere feindliche Angriffe abgeschlagen.

Kawala ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 14. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Mehrere feindliche Angriffe westlich und östlich von Nagy Szeben wurden abgewiesen. An den übrigen Frontteilen keine Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen wird abermals heftig gekämpft. Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung, die sich zum Trommelfeuer steigerte, stürmte der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Smotrec, der Ludowa und dem Capul und wurde blutig abgewiesen. Im Cibotal ist der Kampf noch im Gange.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen die Karsthochfläche gewann zusehends an Stärke.

In Tirol setzten unsere Truppen die Säuberung des Fornonegebietes fort, nahmen bei Eroberung einer Höhenstellung 44 Alpini, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr, sowie namhafte Vorräte. Unsere Truppen auf dem Fessanakamm stehen unter anhaltendem Infanteriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. September, nachmittags, hat ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus 18 Capronis, unter Bedeckung von 8 Abwehrflugzeugen, einen Angriff gegen Triest unternommen. Zur Unterstützung hielten sich im Golf 6 feindliche Torpedoboote und 2 Motorboote auf. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, jedoch nur sehr geringfügiger Sachschaden und gar kein militärischer angerichtet; soweit bekannt, wurde ein Mann leicht verletzt. Linienschiffsleutnant Banfield zwang im Luftkampf ein feindliches Abwehrflugzeug zum Niedergehen und zum Rückzug hinter die feindliche Linie. Eigne Flugzeuge und Abwehrbatterien erzielten Treffer auf feindliche Torpedoboote.

Zu gleicher Zeit erschien ein feindliches Flugzeuggeschwader über Parenzo und warf 20 Bomben ab. Außer der Zerstörung einer Feldhütte wurde kein Schaden angerichtet.

Flottenkommando.

Dimitrakopulos Ministerpräsident?

wtb. Athen, 14. Sept. (Agence Havas). Der König ließ Dimitrakopulos fragen, ob er die Bildung eines neuen Kabinetts übernehmen wolle. Dimitrakopulos nahm grundsätzlich an und wird wahrscheinlich heute vom König empfangen werden. Nachdem er sich mit dem König ins Einvernehmen gesetzt hat, wird er seine Absichten den Gesandten des Verbandes auseinandersetzen und dann eine endgültige Antwort geben.

Genf, 14. Sept. Die Nachricht von der Bildung eines Athener Kabinetts unter dem Vorsitz von Dimitrakopulos werden von der Pariser Presse verschieden aufgefaßt. Der „Matin" greift in einem von der Zensur stark zusammengestrichenen Artikel diese Kandidatur aufs heftigste an; er erklärt, Dimitrakopulos sei der Todfeind von Venizelos und unterhalte geheime Beziehungen zu dem früheren Generalstabschef Dusmanis und anderen Gegnern des Verbandes. Das „Petit Journal" ist anderer Meinung; es glaubt, der Vierverband könne mit dieser Lösung, die einem Ministerium Venizelos den Weg ebne, zufrieden sein.

Die letzten in Paris eingetroffenen Meldungen aus Saloniki besagen, daß das Komitee der Nationalverteidigung in den Nebengebäuden der königlichen Ackerbauschule Lutra ein Lager herstellen ließ, um die wenig zahlreich eintreffenden Freiwilligen unterzubringen. Den Blättern der Partei Venizelos zufolge sind aus der Provinz starke Truppenabteilungen nach Athen gebracht worden, um die Ordnung aufrechtzuhalten.

Vom Tage.

Vom vierten griechischen Armeekorps.

Berlin, 14. Sept. Die Offiziere des 4. griechischen Armeekorps werden, wie die „Voss. Ztg." hört, von ihren Familien begleitet sein. Die Offiziere wollen dadurch verhüten, daß ihre Frauen und Kinder dank dem Verbande verhungern. Diese Gefahr besteht in den Garnisonorten des 4. griechischen Armeekorps nicht nur für die Soldaten, sondern auch für ihre Angehörigen.

Das Geheimnis der englischen Hafensperre.

Köln, 14. Sept. In Bergen aus England eingetroffene Seeleute berichten nach der „Köln. Ztg.", daß gegenwärtig ungewöhnlich starker Verkehr der Dampfer zwischen den nordfranzösischen und südenglischen Häfen herrsche. Die südenglischen Häfen seien in der Regel derart von Dampfern angefüllt, daß die neutralen Schiffe von Wachtschiffen angewiesen würden, außerhalb des Hafens Anker zu werfen. (Die Häfen sind inzwischen für neutrale Schiffe gesperrt worden.) Die englischen Behörden gingen außerordentlich geheimnisvoll vor, man glaube daher, daß die vielen den Kanal kreuzenden Dampfer Verwundete und Tote von den Kämpfen in Nordfrankreich nach England befördern.

Aufgebrachtes Schiff.

Haag, 14. Sept. Das niederländische Motorschiff „Zeemeeuw" von Rotterdam mit 310 Tonnen Lebensmitteln an Bord, ist auf dem Wege nach London von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden und, nachdem der Befehl erteilt worden war, die Lichter zu löschen, nach Zeebrügge aufgebracht worden, wo die bereits aufgebrachten Dampfschiffe „Brüssel", „Niobe", „Zoaw Estroom" und noch ein Boot aus Liverpool liegen. Das Boot wurde gelöscht, und die 12 Mann Besatzung erhielten die Erlaubnis, nach Rotterdam zurückzukehren.

Das größte französische Frachtschiff.

tu. Bern, 14. Sept. In St. Nazaire ist das größte bisher in Frankreich gebaute Frachtschiff „Paris" vom Stapel gelaufen. Die „Paris", die zwischen Le Havre und New-York verkehren soll, hat eine Wasserverdrängung von 37000 Tonnen und faßt 3000 Passagiere.

Die kanadische Regierung und die allgemeine Wehrpflicht.

tu. Haag, 14. Sept. „Daily Telegraph" berichtet aus Dryrivers, daß ein nationalistisches Mitglied des Kabinetts Borden auf einer konservativen Versammlung mitgeteilt habe, die kanadische Regierung denke nicht daran, die Wehrpflicht einzuführen.

Lippisches.

Detmold, 15. September 1916.

Unsere Helden.

Ein junger Mitarbeiter der Lippischen Landes-Zeitung, der Schriftsetzer Adolf Nagel vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 263, ist nach langem, schweren Leiden, das er sich im Felde zugezogen, in der Heimat im 23. Lebensjahre gestorben. Adolf Nagel hatte sich draußen das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Kriegsverdienstkreuz erworben. In der Lippischen Landes-Zeitung wird auch dieser junge Mann unvergessen bleiben.

Neben anderen Söhnen, die in den letzten Kämpfen auf dem Felde der Ehre gefallen sind, starb auch der Rechtsanwalt Hans Schnittger aus Detmold, ein Sohn des bekannten Geheimen Justizrats J. Schnittger, den Heldentod. Erst vor wenigen Jahren hat Rechtsanwalt Schnittger die Praxis seines Vaters übernommen. Vor ihm lag ein reiches, hoffnungsvolles Leben. Nun hat es einen schnellen und jähen Abschluß gefunden. Trauernd stehen die Eltern an dem Heldengrabe ihres Sohnes, trauernd die zahlreichen Freunde, die den Heimgegangenen herzlich verehrten und ihn wegen seines lauteren Lebenswandels lieb gewonnen hatten. Auch er ruhe in Frieden.

Zum Heldentode des Amtsrichters Torbach in Lemgo schreibt die „Lipp. Post": Eine tief erschütternde Trauerkunde, welche die breiteste Oeffentlichkeit berührt, kommt vom Kriegsschauplatze zu uns: Amtsrichter Torbach, Oberleutnant und Kompagnieführer, ist gefallen. Als einer der ersten zog er beim Ausbruch des Krieges ins Feld, bis jetzt wunderbar vor allem behütet. Jetzt riß auch ihn die feindliche Kugel dahin. Mit seiner Familie trauern hier alle noch, die den Gefallenen gekannt haben. Ein lauterer Charakter, sein froher Sinn, die Gerechtigkeit und Milde in seiner Amtsführung, das hat ihm in der Zeit, wo er als Bürger und Richter unter uns lebte, allseitige Beliebtheit, viele Freunde verschafft. Er erhielt als einer der ersten das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse zur Freude seiner Untergebenen, bei denen er sich seltener allseitiger Beliebheit erfreute. Sein Andenken wird in unserer Stadt stets in Ehren gehalten werden!

Im Füsilier-Regt. Nr. 39 starb, fern von der Heimat, am 5. September den Heldentod fürs Vaterland der Gefreite Wilhelm Nümann aus Lemgo im Alter von fast 36 Lebensjahren.

Aus der Gemeinde Humfeld starb den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatze der Landsturmunteroffizier Fritz Bergmeier im Alter von 32 Jahren. Der Dahingeschiedene war im März 1915 eingezogen, wurde im Frühjahr d. Js. zum Gefreiten, im Juli dann zum Unteroffizier befördert und erhielt wenige Wochen vor seinem Tode das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Der Heimatsurlaub stand ihm bevor; da raffte ihn die feindliche Granate hinweg. Um den Gefallenen trauern die junge Witwe mit zwei kleinen Kindern, aber auch viele Freunde und Bekannte, weil B. für alle gewerkschaftlichen, politischen und kommunalen Fragen stets großes Interesse zeigte. In Humfeld bringt man der Familie, besonders auch dem Vater, der Veteran von 1870 ist und in den letzten Jahren seinen Schwiegersohn und seine einzige Tochter zu Grabe tragen mußte, herzlichste Anteilnahme entgegen.

Hauptmann und Kommandeur im 2. Batl. Bayer Landw.-Inf.-Regt. Nr. 1, Karl Strobel, Inhaber der Detmolder Stuckfabrik, erhielt das **Eiserne Kreuz 1. Klasse** und das Kreuz für heldenmütige Tat.

— **Militärpersonalien.** Befördert zu Leutnants der Reserve Vizefeldwebel Siekmann (Detmold), Opitz, Auf derheide (Bielefeld) des Inf.-Regts. Nr. 55; zum Leutnant der Landwehr-Inf. 1. Aufgebots der Vizefeldwebel Borgstädt (Bielefeld) im Inf.-Regt. Nr. 55. — Der Abschied bewilligt: Güth (Detmold), charakterisierter Hauptmann der Reserve der Fußart.-Schießschule, jetzt im Ersatz-Bat. des Fußart.-Regts. Nr. 10.

— **Von Seiten des stellv. Generalkommandos des 7. Armeekorps** geht uns folgendes zu:

Nach der Bekanntmachung über Beschlagnahme und Meldepflicht für Fahrradbereifung (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli 1916 Nr. V I. 354/6. 16

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman

von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

(55. Fortsetzung.)

„Bringen Sie den Gefangenen zur Barkasse", bedeutete er einem seiner Leute. Und dann wieder auf englisch zum Oberst gewendet:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, Herr Oberst, daß unsere Gewehre geladen sind und daß Ihr Geleitmann den Befehl hat, bei der ersten verdächtigen Bewegung zu schießen."

Da merkte Sir Arthur, daß er verspielt hatte, denn daß die Deutschen einen feindlichen Oberst scharf bewachen würden, das lag auf der Hand. Aber woher wußten sie, daß er Oberst war? An seiner Kleidung war es natürlich nicht zu merken, denn selbstverständlich zog Sir Arthur die Uniform aus, sobald die halbe Stunde täglichen Dienstes vorüber war. Also zerbrach sich Sir Arthur auf dem Wege zur Barkasse nicht wenig den Kopf, denn er konnte ja nicht ahnen, daß die „Wolgast" auf ihrer Weiterfahrt über die gesprengte Barriere hinaus ein Ruderboot angehalten hatte, in welchem einer der Diener des Mynheer Bleckemolen saß, und er konnte nicht wissen, daß von der Heyden und Lürsen in einem langen Kreuzverhör und unter Aufwendung mehrerer Goldstücke aus ihm herausgeholt hatten, was überhaupt herauszuholen war. Und das war garnicht so wenig gewesen. Eine genaue Personalbeschreibung von Sir Arthur. Ein Bericht über seine Gewohnheiten, darunter auch die, jeden Abend Kricket zu spielen. Weiter die genauesten Einzelheiten über die Lage und den Betrieb der Telegraphenstation, und schließlich, was auch nicht zu verachten war, eine eingehende Beschreibung der Kaserne und der britischen Besatzung.

Lürsen zog sich mit seinen elf Leuten in das Dunkel des Waldrandes zurück. Er hielt es für gänzlich überflüssig, sich hier blicken zu lassen und wollte seine Verstärkungen unentdeckt abwarten. Er brauchte nicht lange zu warten, bis etwa fünfzig Mann, geführt von dem Oberleutnant, zu ihm stießen. Etwas über 60 Mann also im ganzen, und die englische Besatzung war dreihundert Köpfe stark. Die Geschichte war nicht so ganz einfach. Sie wäre sogar kritisch gewesen, hätte man nicht den Bericht des Dieners gehabt. Nach diesem Berichte war die Telegraphenstation mit drei Personen besetzt, und gelang es, diese so zu überrumpeln, daß keiner von ihnen mehr an eine Telegraphentaste heran konnte, so war schon viel gewonnen.

„Also los!" dachte Lürsen und führte seine Leute durch den Wald nach der Station hin. Die Strahlen der Sonne fielen schon schräg und rötlich durch das Walddach, als sie die Stelle erreichten, wo sich auf einer Lichtung der schlanke hohe Eisenturm erhob, umgeben von den winzigen Stationsgebäuden.

Lürsen beobachtete vom Waldrande her. Er sah einen Mann vor dem Häuschen sitzen und friedlich seine Pfeife rauchen. Das war also einer, ergo mußten noch zwei weitere in der Station stecken. Lürsen überlegte und faßte seinen Plan. Von einem Maat ließ er sich ein paar glänzende Stahlringe geben, steckte sie in die Tasche, vergewisserte sich, daß sein Revolver unter der Uniform bequem greifbar und schußfertig ruhte, und zog schließlich ein weißes Kuvert aus der Brusttasche. Und dann befahl er seiner Mannschaft, hier im Verborgenen zu warten und schritt ganz allein auf die Station zu. Lürsen baute seinen Plan auf der Aehnlichkeit der deutschen und englischen Marineuniform auf, und in der Tat schien der Mann vor der Station auch nicht im entferntesten zu ahnen, daß ein deutscher Seeoffizier hier kaum fünfhundert Meter vom englischen Lager entfernt mutterseelenallein spazieren gehen könnte. Natürlich mußte es ein englischer Offizier sein. Wahrscheinlich hatte einer der englischen Kreuzer ein Boot flußabwärts geschickt. So dachte der Mann, stand neugierig auf und ging dem Ankömmling entgegen, als ihn dieser anrief: „Halloh, Sir, come on, Sir", und dabei das weiße Kuvert schwenkte. Offenbar eine wichtige Depesche. Vielleicht Nachricht über die verdammte „Wolgast", dachte der Mann und ging dem Offizier entgegen. Streckte die Hand nach dem Kuvert aus, sah im gleichen Moment etwas Blankes in der Hand des Offiziers, spürte eine halbe Sekunde später ein paar gute stählerne Fesseln an den Handgelenken, und wieder eine Sekunde später, als er gerade den Mund aufriß, um Hilfe zu schreien, fuhr ihm ein gehöriger Tuchknebel zwischen die Zähne, und ehe er sich recht versah, lag er völlig gefesselt und unfähig, zu schreien, in einem Winkel der Treppe.

Lürsen kümmerte sich nicht weiter um den Mann. Der war vorläufig unschädlich gemacht; denn die Handfesseln bestanden aus gutem Solinger Stahl, und der Knebel war auch nicht von schlechten Eltern. So drehte sich der Kapitänleutnant noch einmal um und vergewisserte sich, daß seine Leute hinter ihm waren. Noch ein kurzes Zunicken. Kein Wort wurde gesprochen, denn es hätte an dieser Stelle und in dieser Lage alles verderben können. Nur die stumme Sprache der Augen tat ihren Dienst, und sie besagte alles. Lürsens Blick sagte: Ruhig, bis ihr den ersten Laut von mir hört. Dann aber drauf! — Und die glänzenden Blicke seiner Leute wiederholten still und ihm dennoch verständlich: Dann drauf!

Der Offizier nahm seine Mappe wieder zur Hand, zog einen Depeschenentwurf heraus und ging mit leichten Schritten in das Haus. Er traf auf einen Flur, der nach rechts und links je zwei Türen zeigte, und blieb lauschend stehen. Griff er die falsche Klinke, betrat er den falschen Raum, so war die weitere Laufbahn der „Wolgast" ernstlich gefährdet. Dann mußte ein drahtloser Notschrei dem deutschen Kriegsschiff alle möglichen Gegner auf den Hals hetzen.

Lürsen lauschte von Tür zu Tür, und jetzt vernahm er durch das Schlüsselloch der einen das charakteristische Geräusch einer arbeitenden Funkerstation. Der Rhythmus der Morsezeichen drang an sein Ohr, und instinktiv fing er die Zeichen auf. An sich eine belanglose Depesche. Die Anfrage an einen englischen Kreuzer, wann er sich denn einmal in der Sibocubucht sehen lassen würde. Der deutsche Offizier zwang sein Blut gewaltsam zur Ruhe. Bewegungslos mußte er stehen bleiben und vollkommen ruhig diese Depesche abwarten. Trat er jetzt etwa in den Raum, erregte er jetzt auch nur die Spur eines Verdachtes, so funkte der Mann da drinnen die drei Buchstaben S O S, und der britische Kreuzer war alarmiert. S O S, den internationalen Hilferuf in schwerster Gefahr und Not. Den hatte Lürsen jetzt zu fürchten. Die Engländer haben sich den Text „save our souls" (rettet unsere Seelen) dazu gedichtet. Aber in Wirklichkeit ist es der scharfe, unverkennbare Rhythmus der Morsezeichen, der zur Wahl dieses Signals geführt hat. Drei Kürzen, drei kurze, scharfe Ticke, geben das S, drei Längen, drei lange, klagende Töne, das O. Schrillte es auch nur ein einziges Mal: Kurz, Kurz, Kurz, Lang, Lang, Lang, Kurz Kurz, Kurz aus der Station, bevor er den Mann da drinnen von der Taste reißen konnte, so war der Alarm da.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

4039.9

KRA ist die freiwillige Ablieferung von Fahrradbereifung gegen Bezahlung der festgesetzten Preise an die Kommunalverbände bezw. deren Sammelstellen bis zum 15. September 1916 gestattet worden. Durch Nachtragsverordnung des Herrn Kommandierenden Generals vom 10. September 1916 ist diese Frist bis zum 1. Oktober 1916 verlängert worden.

Im allgemeinen öffentlichen Interesse erscheint es dringend geboten, im weitgehendsten Maße von der freiwilligen Ablieferung der Bereifung Gebrauch zu machen, da die nach dem 15. Oktober 1916 vorzunehmende Enteignung den Behörden unnütze Arbeiten bereiten würde. Im übrigen wird noch darauf hingewiesen, daß die abgelieferte Fahrradbereifung der Klasse a bis o nicht vernichtet, oder als Altgummi durch Umarbeitung verarbeitet, sondern, daß sie ausgebessert den Bevölkerungskreisen wieder zur Verfügung gestellt wird, die aus Berufs- oder anderen Rücksichten die Erlaubnis zur Weiterbenutzung des Fahrrades erhalten haben.

— **Die Preisprüfungsstelle für die Stadt und das Amt Detmold** nahm in ihrer Sitzung am Dienstag zunächst eine Besprechung der Lederpreise, der Preise der Schuhe, Besohlung usw. vor, die jedoch nicht zu Ende geführt werden konnte, da erst die in Aussicht gestellte Vorlage von gutachtlichen Aeußerungen abgewartet werden soll. Gewarnt wurde bei dieser Gelegenheit vor den sog. „Sohlen-Schonern", kleinen Lederstückchen, Abfällen, die angeblich aus Kernleder hergestellt, aber vielfach Schund seien und viel zu hoch bezahlt würden. Das Pfund stelle sich auf 12,50 Mark. — In einem Schreiben des Reichskanzlers an die Regierung wird darauf hingewiesen, daß die Fabrikation der Zündhölzer genügen wird, daß aber trotzdem der Versuch gemacht wird, die Preise zu erhöhen. Die Preisprüfungsstellen werden ersucht, auf die Preise zu achten. In Detmold sind die Preise normal. — Die Regierung teilt mit, daß der Zwetschenhöchstpreis im Kleinhandel für Lippe auf 12 Pfg. das Pfund festgesetzt ist. Die Zwetschenhöchstpreise des Kriegsernährungsamts werden von allen Seiten auf das Schärfste verurteilt und, in anbetracht der außerordentlich großen Zwetschenernte als ganz ungebührlich hoch erklärt. Die Stadt Detmold hatte bereits einen Aufkäufer angestellt und hatte schon einige Hundert Zentner zu 4 Mark an der Hand, sodaß sie den Zentner zu 5 Mark hätte abgeben können. Da kamen die Maßnahmen des Kriegsernährungsamts dazwischen mit dem Höchstpreise von 10 Mark und die Ankäufe wurden hinfällig. Wäre das K. E. K. nicht mit diesen übertriebenen Höchstpreisen gekommen, dann hätten wir in diesem Jahre überall billige Zwetschen bekommen. Es ist aber anzunehmen, daß die Zwetschen von den Besitzern trotzdem viel billiger abgegeben werden, da ja der Obstsegen, was Zwetschen anbelangt, kaum zu bewältigen ist. 5 Mk. für den Zentner ist mehr wie genug. Angeregt wurde, die Regierung solle ein Zwetschenausfuhrverbot für Lippe erlassen. (In Hessen und Bayern bestehen Obstausfuhrverbote.) — Bei der Besprechung der Gemüsepreise wurde erwähnt, daß der Preis für Bohnen in Detmold 40—50 Pfg. beträgt; von größeren Ländereien bei Heiden werden dagegen Bohnen für 7 Pfg. für das Pfund an eine Konservenfabrik geliefert! — Der Eierpreis ist in Stadt und Amt Blomberg auf 20 Pfg. für das Stück festgesetzt; die BWG. bittet, diesen Preis auch für Detmold festzusetzen. Der bisherige Preis in Detmold, 2 Mark für ein Pfund, wird belassen. — Die Wasch-Ersatzmittel werden z. T. als im Preise zu hoch befunden; dabei wurde ein solches Ersatzmittel erwähnt, bei dem die Untersuchung ergab, daß es aus 93 Prozent Sand besteht! — Die Verteilung der Milch soll in Detmold möglichst dahin gregelt werden, daß Kinder bis zu 2 Jahren täglich 1 Liter Milch erhalten sollen, Kinder bis zu 6 Jahren täglich ½ Liter auf Vorzugsschein, alle übrigen Einwohner ¼ Liter, sofern die verfügbaren Milchmengen ausreichen.

— In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung waren nur 10 Stadtverordnete erschienen. Während der Sitzung fanden sich noch zwei weitere Stadtverordnete ein, die aber die mangelnde Beschlußfähigkeit für den größten Teil der Sitzung nicht beseitigen konnten. Die ersten 4 Punkte der Tagesordnung, die schon Gegenstand einer beschlußunfähigen Sitzung waren, wurden wie folgt erledigt: Der Ermäßigung des Kartoffelpreises gleichmäßig für die gesamte Bürgerschaft auf 6 Pfg. für das Pfund stimmten die Stadtverordneten einstimmig zu. Der Ausfall, der der Stadtkasse dadurch entsteht, wird zu einem Drittel aus Reichsmitteln der Stadt ersetzt werden. Auf die Frage des Stadtv. Sieg, wie hoch sich der Ausfall der Stadt wohl stellen würde, erwiderte Ratsherr Pieper, daß die Höhe der Summe sich noch nicht übersehen lasse. Die Stadt habe kürzlich Kartoffeln von dem Landwirt Brinkmeier aus Hardissen beziehen müssen, da die Kartoffeln knapp geworden seien. Der Landwirt habe aber erklärt, es fehle ihm an Leuten, die Kartoffeln auszuroden. Dieses sei dann von der Stadt geschehen, die die Leute habe beköstigen und bezahlen müssen. Außerdem habe die Stadt an Fuhrlohn für die zwei Fuder Kartoffeln an den Landwirt 72,80 Mk. zahlen müssen. Andere Ausfälle außer solchen ungewöhnlichen Kosten seien noch zu erwarten. Diese Mitteilung des Stadtrats löste ein unangenehmes Gefühl aus. Leider verschwieg der Herr Stadtrat, wieviel der Landwirt für den Zentner Kartoffeln erhalten hat, jedenfalls den gesetzlichen Höchstpreis. Es muß aber das Verhalten des Landwirts Brinkmeier an den Pranger gestellt werden. Solche Vorkommnisse tragen nicht dazu bei, einen Ausgleich zwischen Stadt und Land herbeizuführen. — Zur Erhöhung der Vergütung für die Asphaltarbeiten während der Dauer des Krieges wird auf Antrag der Baukommission beschlossen, erst von anderen Firmen Angebote einzufordern. Für die Lieferlegung eines Kanals in der Feldmark werden 58 Mk. bewilligt. Der Landwirt Hagemeister, dessen Grundstück dadurch besser entwässert wird, zahlt dazu einen Zuschuß von 15 Mk. — Damit ist die Tagesordnung erledigt und die Wahl eines juristischen Hilfsarbeiters soll in geheimer Sitzung erfolgen. — Stadtv. Klasing kommt auf die in der Weinbergstraße ausgeführten Erdarbeiten zu sprechen, die notwendig waren, um ein in der Straße liegendes Kabel herauszunehmen, und ersucht den Magistrat, darauf zu achten, daß die Straße wieder in ihren früheren ordnungsmäßigen Zustand versetzt werde auf Kosten der Postbehörde. Stadtrat Neitzel bemerkt dazu, daß bei allen früheren ähnlichen Arbeiten die Postverwaltung sehr entgegenkommend sich gezeigt habe und Klagen nicht erfolgt sind. Stadtv. Worthmann führt aus, daß die Arbeiten ausgeführt werden aufgrund einer von der Reichspostverwaltung erlassenen Verordnung. Ein Nachteil könne der Stadt nicht erwachsen. Stadtv. Mönnig hebt hervor, daß mit größter Vorsicht verfahren werden müsse, da die Gasleitung in der Straße höher liege als das Kabel. — Stadtrat Neitzel macht zu Punkt 11 der Tagesordnung, über den nicht beschlossen werden kann, die Mitteilung, daß die Ausführung der Brüstenbrüstung jetzt viermal soviel Kosten verursachen würde, als in den Voranschlag des Magistrats eingestellt. Der Magistrat habe deshalb beschlossen, vorläufig die alte Brüstung wieder anzubringen, was mit einem Kostenpunkte von 60 Mk. verknüpft sei. Die Ausführung in Sandstein sollte erst nach dem Kriege erfolgen. Die Stadtverordneten sind einverstanden und die notwendigen 60 Mk. sollen in der nächsten Sitzung nachbewilligt werden. — Stadtv. Dr. Auerbach macht des längeren Ausführungen über die neue Milchverordnung des Magistrats, die den größten Unwillen in der Bürgerschaft hervorgerufen habe, weil die Familien ohne Kinder und dort, wo nur ältere Leute, keine Milch mehr erhalten hätten, während die Familien mit Kindern erheblich mehr Milch erhalten haben, als sie vordem bezogen. Der Erlaß sei voreilig gewesen und ihm hätten die erforderlichen Unterlagen gefehlt. Die Verordnung bedürfe dringend der Abänderung oder Aufhebung. Es müsse aber unter hohe Strafe gestellt werden das Beziehen von Milch von mehreren Lieferanten, dann werde sich die Sache schon von selbst regeln. Bürgermeister Biermann führt demgegenüber aus, daß die Verordnung dringend erforderlich gewesen wäre, weil die Klagen, daß für die kleinen Kinder keine Milch vorhanden gewesen, immer mehr zugenommen und auf der anderen Seite die Behauptung aufgestellt wurde, daß die Leute, die viel Trinkgeld geben, reichlich Milch erhielten. Verbesserungsbedürftig sei die Verordnung wohl, sie dürfe aber nicht aufgehoben werden. Es werde in nächster Zeit vom Kriegsernährungsamt eine Verordnung über den Milchverkauf erlassen werden. Der Magistrat habe daher zunächst den Milchlieferanten mitgeteilt, daß für jede Person ein Viertelliter Milch verkauft werden darf und für die Kinder ein erhöhtes Quantum. Sollte die Milch nicht reichen, dann könne den Kindern von 2—6 Jahren die Milch bis auf einen Viertelliter gekürzt werden. Die vom Magistrat erlassene Verordnung habe den gleichen Wortlaut als die der Stadt Frankfurt a. M., die von dem Kriegsernährungsamt den Städten als vorbildlich empfohlen sei. Stadtv. Priester äußert Bedenken, die Bedingung bezüglich des einen Lieferanten unter Strafe zu stellen. Stadtv. Dr. Auerbach betont demgegenüber nochmals, daß die Belieferung nur durch einen Lieferanten erfolgen dürfe. Ausnahmen dürften nur mit Genehmigung des Magistrats erfolgen. Stadtv. Worthmann führt aus, daß die meisten Klagen über die Meierei Falkenkrug geführt wurden, weil sie ihre Kundschaft vielfach im Stich gelassen habe. Es sei ja bekannt gemacht, daß das Fehlen der Treber den Milchertrag herabgesetzt habe. Während des Sommers könne das doch nicht der Fall sein. Der Magistrat möge da einmal nachprüfen. Stadtv. Thoerner führt demgegenüber aus, daß die Angabe des „Falkenkrugs" schon ihre Richtigkeit haben werde, denn die Brauereien richteten nach den Trebern ihren Viehstand ein. Eine Nachprüfung werde wenig Wert haben. — Schluß der Sitzung vor 7 Uhr.

— **Ersatzbereifung für Fahrräder aus Holz, Kork usw.** Nach der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli 1916 ist vom 12. August 1916 ab die Weiterbenutzung von Fahrradbereifungen nur Personen gestattet, die im Besitz einer besonderen Genehmigung sind. Um nun denjenigen Personen, welche eine solche Genehmigung nicht erhalten haben, die Möglichkeit zu geben, ihr Fahrrad weithin zu benutzen, sind Firmen dazu übergegangen, anstelle der beschlagnahmten Gummibereifung Ersatzbereifungen aus Holz, Kork usw. herzustellen. Die Benutzung dieser Bereifungen ist durch eine neuere Verfügung des Generalkommandos ausdrücklich zugelassen. Doch müssen diejenigen Personen, welche Ersatzbereifungen benutzen wollen, bei der Polizeibehörde ihres Wohnsitzes einen Antrag auf Ausstellung einer Radfahrkarte mit dem Vermerk: „Nicht mit Gummibereifung" stellen. Solche Ersatzbereifungen sind bereits von einigen Firmen hergestellt worden. Es ist zu hoffen, daß sie sich gut bewähren. Allen Freunden des Radfahrens wäre damit die Möglichkeit gegeben ohne Schädigung der für andere Zwecke so nötigen Gummivorräte, ihre gewohnten Fahrten wieder aufzunehmen.

— **Kartoffelspenden auf Bezugsschein.** Für diejenigen Wohltätigkeitsanstalten des Landes, welche im Frieden ihre Kartoffeln von den Landwirten geschenkt bekommen und die im Kriege natürlich erst recht auf solche milde Gaben angewiesen sind, ist die Frage wichtig, ob solche Kartoffelspenden auf Bezugsschein bezogen werden können und den Landwirten auf ihre Kartoffellieferungen anzurechnen sind. In der Voraussetzung, daß es sich um Speisekartoffeln handelt, besteht nicht das geringste Bedenken gegen die Ausstellung von Bezugsscheinen auf die beabsichtigten freiwilligen Gaben und gegen die Anrechnung der geschenkten Kartoffeln zugunsten des schenkenden Landwirts. Futterkartoffeln fallen bekanntlich nicht unter die Verordnung.

— **Sommertheater.** Freitag, den 15. September, „Der gute Ton", Lustspiel von Stühring-Bardey, mit Frl. Leopold in der Rolle der Hella. — Mit dem Lustspiel „Herr und Frau Doktor" von Heinemann schließt am Sonntag, den 17. September, die diesjährige Spielzeit. Herr Intendanzrat Becker spielt in dem urkomischen Stück den Rentner Mattenklott mit all seinem behaglichen Humor, sodaß der letzte Abend im Sommertheater ein recht froher zu werden verspricht.

— **Ein Unterhaltungsabend für die Verwundeten** der hiesigen Lazarette wurde am vergangenen Sonntag im Vereinshaus von einigen Herren veranstaltet. Vor vollem Saale fanden alle Darbietungen (ernste und heitere) großen Beifall und nur zu schnell waren den Zuhörern die zwei Stunden verstrichen.

— **Zu einer erstklassigen musikalischen Veranstaltung** gestaltete sich auch am letzten Mittwoch nachmittag das im Konzertsaale der „Frischen Quelle" von Herrn Bruner, Müller, Liebegut und Ohle von der Kapelle des 2. Ersatzbataillons ausgeführte Streich-Konzert. Beginnend mit „Türkischer Marsch" von Mozart brachte es in wunderbarer Ergänzung der einzelnen Instrumente, Geige, Klavier, Cello und Flöte, Carl Maria von Webers Jubel-Ouvertüre, Andante aus der 5. Sinfonie von Beethoven, Menuett von Paderewski, Toska-Fantasie von Puccini, Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, Lohengrin-Phantasie von Wagner, Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Strauß und das aus den neuesten musikalischen Schlagern in der reizendsten Weise zusammengestellte A-B-C-Potpourri von Komzak. Der lebhaft gespendete Beifall war von den vier Künstlern redlich verdient. Herr Brunner hatte sich vor eine besondere Aufgabe gestellt mit seinen Soli's Preislied aus der Oper „Die Meistersinger", als Soli für Violine, bearbeitet von F. Kreißler und „Schon Rosmarin" von demselben Tonsetzer. Fast nicht endenwollender Beifall lohnte den Geiger für seine wunderbare Wiedergabe der musikalischen Gedanken des großen Richard Wagner und der neckisch-gestimmten, ganze künstlerische Technik erfordernden, Komposition von Kreißler. Die das Konzert abschließende Zugabe bedeutete eine Ehrung für den dem Konzerte beiwohnenden Kapellmeister Erich Landeck, indem plötzlich sein Marsch „Gott mit uns", zu dem Heinrich Flake (Heinrich aus dem Blumenhause) den Text geschrieben hat, unter lebhaftem Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft erklang. — Mit dem weiteren Ausbau des Konzertsaales in der „Frischen Quelle" ist übrigens schon begonnen worden, sodaß in absehbarer Zeit ein Konzertsaal entstehen wird, der allen Anforderungen voll genügen wird.

— **Kriegskinderspende deutscher Frauen.** Alle Gesuche um Unterstützung aus der von der Frau Kronprinzessin ins Leben gerufenen Kriegskinderspende müssen von der Mutter selbst geschrieben und innerhalb drei Monaten nach der Geburt des Kindes eingereicht werden. Dokumente, wie Geburts- oder Taufscheine, dürfen dem Schreiben nicht beigelegt werden, da es bei der großen Anzahl der einlaufenden Gesuche — 1200 bis 1300 täglich — unmöglich ist, dieselben zurückzuschicken. Der Vaterländische Frauenverein bittet alle diejenigen, die den Müttern bei Abfassung der Gesuche hilfreich beistehen, die Bittstellerinnen auf die vorstehenden Bedingungen aufmerksam machen und alle Dokumente sofort zurückgeben zu wollen.

— **Die Jugendwehr** wird morgen von 2 Uhr mittags ab in den noch nicht berührten Straßen des Viertels C ihre eifrige Sammeltätigkeit fortsetzen. Die Anwohner der betr. Straßen werden deshalb gebeten, ihre Bestände an Papier (Kataloge, Zeitungen, Zeitschriften, alte Bücher usw.), Lumpen, Flaschen und Konservenbüchsen bereitzustellen. Die Jungmannen werden alles freudigst entgegennehmen. Die begleitenden Führer nehmen auch Bargeld an, soweit dies als Spende für die Bedürfnisse der Jugendwehr zugedacht sind.

Horn.

— **Jugendkompagnie Nr. 6.** Heute abend 8.30 ist das Erscheinen sämtlicher Jungmannen in der neuen Schule wichtiger Besprechungen halber unbedingt erforderlich.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Und was für eine? Ein nichtswürdiger Lastwagen ist mir wie unsinnig in die Flanke gefahren. Die ganze Uebersetzung ist zum Teufel und damit ein sicherer Verdienst von fünfzehnhundert Mark. Es ist zum Verrücktwerden."

Er war gleich im Beginn der Unterhaltung dicht an das Automobil des Grafen herangetreten, so daß sie Frage und Antwort tauschen konnten, ohne von der Neugier der Umstehenden allzu empfindlich belästigt zu werden. Und die freundliche Teilnahme seines ehemaligen Leutnants schien wie ein Tröpflein lindernden Balsams auf das verwundete Herz des bedauernswerten Chauffeurs zu wirken. Seine Miene blieb freilich trotzdem bedrückt und niedergeschlagen genug.

„Ein Verdienst von fünfzehnhundert Mark?" fragte der Graf. „Wie ist das zu verstehen? Sind Sie denn nicht irgend jemandes Diensten?"

„Nein. Dies ist mein eigener Wagen. Ich habe eine Erbschaft, die mir unvermutet zufiel, für seine Anschaffung aufgewendet, und ich habe bis jetzt keine Ursache gehabt, das Wagnis zu bereuen. Im letzten Frühling hat mich in Wiesbaden ein schwerreicher Amerikaner für eine große Tour engagiert, gegen eine tägliche Entschädigung von hundert Mark. Und er hat an mir oder an meinem Wagen einen solchen Narren gefressen, daß ich jetzt seine Tochter und ihre Begleiterin in zehn Tagen von Frankfurt über Heidelberg, Stuttgart und Ulm an den Bodensee und wieder zurück fahren sollte. Fünfzehnhundert Mark hat er mir aus freien Stücken dafür bewilligt. Und im Juli sollte ich von ihm zu einer Dreimonatstour engagiert werden, wenn seine Tochter jetzt mit mir zufrieden wäre. Da ist's doch wahrhaftig kein Wunder, wenn man über ein solches Malheur außer Rand und Band geraten möchte."

„Nun, der Schaden wird doch zu reparieren sein, Bartels!"

„Schnellstens innerhalb vierundzwanzig Stunden, Herr Graf! Und ich vermute, daß es eher noch mehr Zeit in Anspruch nehmen wird."

„Dann wird Ihre Amerikanerin eben vernünftig genug sein, darauf zu warten."

Der Chauffeur zog die Schultern in die Höhe.

„Junge Amerikanerinnen, die über ungezählte Millionen verfügen, sind niemals vernünftig. Und gerade diese —"

Er vollendete nicht; sein Mißgeschick aber schien den Grafen mehr und mehr zu interessieren.

„Gerade diese ist also ein besonders abschreckendes Exemplar ihrer Gattung?"

„Abschreckend? Ne, das möchte ich nicht gerade behaupten. Aeußerlich wohl eher das Gegenteil. Und ich habe sie überhaupt nur ein einziges Mal gesehen. Aber daß sie ein Köpfchen von Eisen hat, habe ich doch gleich herausgekriegt. Wenn so einer Dollarprinzessin nicht alles nach Wunsch geht, genau so, wie sie sich's einmal ausgedacht hat, ist nichts mehr mit ihr anzufangen."

„Sie stellen sich die Sache schlimmer vor, als sie ist. Ich werde Ihnen die Adresse einer Reparatur-Werkstätte geben, bei deren Inhaber mein Name einiges Gewicht hat. Wenn Sie sich da auf mich berufen oder wenn ich Ihnen ein paar Zeilen mitgebe, wird der Mann gewiß sein Möglichstes tun, den Schaden schleunigst zu beheben. Und inzwischen geben Sie zu Ihrer Miß — wie heißt sie denn eigentlich?"

„Pendleton, Herr Graf! Es muß drüben ein sehr bekannter Name sein; denn alle Amerikaner, mit denen wir auf unserer Tour zusammentrafen, machten immer gleich sehr respektvolle Gesichter, wenn sie ihn hörten."

„Nun also — Sie gehen zu Ihrer Miß Pendleton, stellen ihr vor, daß Sie von einem unverschuldeten Mißgeschick betroffen worden sind und bitten sie recht schön, den Ausflug um einen oder zwei Tage zu verschieben. Ich wette, daß sie gern bereit sein wird, Ihnen die kleine Gefälligkeit zu erweisen."

Aber der andere, der sich augenscheinlich durchaus nicht trösten lassen wollte, schüttelte mutlos den Kopf.

„Nicht zu machen, Herr Graf! Diese Miß Pendleton ist von einem besonderen Schlag. Sie hat sich die Tour von der ersten bis zur letzten Minute ausgearbeitet, und sie wird unter keinen Umständen zugeben, daß ihre Berechnungen über den Haufen geworfen werden. Was kümmert so eine verwöhnte und launenhafte Millionärin das Unglück eines armen Chauffeurs?"

„Sie haben eine verzweifelt schlechte Meinung von den Herzenseigenschaften der jungen Dame. Daß Sie nicht einmal einen Versuch wagen wollen, ist doch purer Eigensinn."

„Nein. Höchstens könnten Sie es Ehrgefühl nennen, Herr Graf! Sehen Sie, ich habe so meine besondere Auffassung von den Pflichten meines Berufs. Ein Chauffeur, dem man doch sozusagen sein Leben anvertraut, muß vor allem ein Mann sein, auf den man sich unbedingt verlassen kann. Wenn ich heute sage: zu der und der Stunde bin ich zur Stelle, so muß ich auch zur Stelle sein, gleichviel, ob es Feldsteine regnet, oder ob die Erde just in diesem Augenblick mit einem Kometenschwanz zusammenrennt. Zu einem Menschen, der nur ein einziges Mal sein Wort nicht hält, kann niemand mehr Vertrauen haben. Da hilft kein Bitten und kein Entschuldigen. Hierzulande mag es ja viele geben, die darüber nicht so streng denken: ein Amerikaner oder eine Amerikanerin denkt ganz gewiß ebenso. Und darum will ich lieber erklären, daß ich von der Abmachung zurücktreten muß, als daß ich mich erst lange aufs Betteln verlege."

„Sie sind ein unverbesserlicher Starrkopf, Bartels," sagte der Graf, aber er sagte es viel eher in freundlichem als vorwurfsvollem Tone. Der Mann, dessen Tüchtigkeit er schon drüben in Afrika schätzen gelernt hatte, gefiel ihm offenbar sehr gut, und es war ihm anzumerken, daß er den sehr lebhaften Wunsch hegte, ihm gefällig zu sein. Darum fügte er dem gelinden Tadel denn auch nach einer kleinen Pause des Nachdenkens hinzu:

„Was gedachten Sie denn nun eigentlich jetzt zu tun?"

„Ich habe einen Jungen fortgeschickt, um mir einen Dienstmann zur Stelle zu schaffen. Den werde ich dann mit meiner schriftlichen Absage in das Hotel Bristol senden, wo Miß Pendleton abgestiegen ist."

„Und werden sich damit jede Aussicht auf die Erhaltung eines Kunden abschneiden, wie Sie einen freigebigeren schwerlich jemals finden werden."

„Freilich! Aber es geht nun mal nicht anders, Herr Graf! Man hat eben auch seinen Point d'honneur."

Hoiningen lachte.

„Na, nun lassen Sie mal endlich ein vernünftiges Wort mit sich reden, Bartels! Sie sagen, daß Miß Pendleton die Tour in allen Einzelheiten vorbereitet habe. Dann werden Sie also auch wissen, wo heute abend zum Uebernachten haltgemacht werden sollte."

„In Darmstadt, Herr Graf! Die erste Tagestour sollte nur ganz kurz sein, weil Miß Pendleton unterwegs einige interessante Punkte besichtigen wollte."

„Darmstadt — wieviel Kilometer sind das, Hasenkamp?"

„Auf dem geraden Wege höchstens dreißig; aber es kommt natürlich darauf an, was man für Umwege macht."

„Schön! — Ich denke, die Sache läßt sich arrangieren."

Verständnislos starrte Bartels in das lächelnde Gesicht seines ehemaligen Vorgesetzten, von dem er ja unmöglich annehmen konnte, daß er sich über ihn lustig machen wolle. Er wollte etwas sagen, aber da kam der ausgeschickte Junge mit dem Dienstmann zurück, der vor dem Grafen als vor der vornehmsten Erscheinung, deren er hier ansichtig wurde, respektvoll seine Mütze lüftete.

„Der Herr haben einen Auftrag für mich?"

„Nein, ich habe einen —," erklärte Bartels, aber Hoiningen machte eine abwehrende Handbewegung.

„Sie sind schon an der rechten Stelle, mein Lieber! Kennen Sie die Zigaretten-Handlung von Cortolezzi?"

„Jawohl, mein Herr!"

„Gehen Sie also dahin und richten Sie aus, man möge heute oder morgen tausend Stück von der Sorte „Impératrice" in die Villa Hoiningen schicken. Da — dies für den Weg."

Das Gesicht des schiffbrüchigen Chauffeurs hatte sich von neuem lebhaft gerötet.

„Möchten Sie mir nicht gütigst gestatten, Herr Graf, den Mann zunächst nach dem Hotel Bristol zu schicken? Ich kann doch nicht die Ungezogenheit begehen, die Damen wer weiß wie lange auf mich warten zu lassen."

Eine befehlende Handbewegung Hoiningens verabschiedete den Dienstmann, den die reichlich bemessene Entschädigung denn auch sehr eilfertig machte. Dann wandte sich der junge Aristokrat wieder zu seinem ehemaligen Kriegsgefährten.

„Nein, dieser Ungezogenheit dürfen wir uns allerdings nicht schuldig machen, Bartels! Wie lautete Ihre Verabredung mit Miß Pendleton?"

„Punkt zwölf Uhr sollte die Fahrt angetreten werden. Und ich hätte natürlich mindestens eine Viertelstunde vorher zur Stelle sein müssen. Denn wenn zwei Damen eine zehntägige Autotour antreten wollen, ist es mit der Unterbringung des Gepäcks immer eine ziemlich schwierige Sache."

„Zugegeben! Wir haben also in der Tat nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Wo kann man hier in der Nähe eine Chauffeur-Ausrüstung, das heißt einen Staubmantel und eine Mütze kaufen?"

„Herr Graf, ich verstehe nicht — —"

„Sie werden schon dahin kommen, mich zu verstehen. Sie besitzen doch bereits eine genaue Aufzeichnung der Route und die erforderlichen Karten?"

„Gewiß! Aber — —"

„Haben Sie also die Freundlichkeit, sie mir auszuhändigen. Das dürfte mich zugleich bei Miß Pendleton als Ihren Stellvertreter oder vielmehr als Ihren Platzhalter legitimieren. Denn ich werde selbstverständlich nur so lange für Sie eintreten, bis Sie uns mit Ihrem wiederhergestellten Wagen folgen können. Auf mehr als höchstens drei Tage kann ich mich unmöglich einrichten."

„Das alles kann doch unmöglich Ihr Ernst sein, Herr Graf! Und für einen Scherz — bei allem schuldigen Respekt —"

„Für einen Scherz würde ich mir sicherlich nicht gerade die gegenwärtige Situation ausgesucht haben, das haben Sie ganz richtig empfunden, Bartels! Es wird also doch wohl mein Ernst sein. Oder fürchten Sie vielleicht, ich könnte Ihre Miß Pendleton auf irgendeine weltentlegene Insel entführen?"

„Damit hat's keine Gefahr. Sie ist nicht von der Gattung derer, die sich mir nichts dir nichts entführen lassen. Aber —"

„Aber Sie würden es vorziehen, daß ich Ihnen meinen Wagen leihe, bis der Ihrige wieder dienstfähig geworden ist, nicht wahr? Nein, mein Lieber, derartige Hoffnungen müssen Sie sich vergehen lassen. An das Steuerrad meines Autos kommt keine andere Hand als die meinige oder die meines braven Hasenkamp."

(Fortsetzung folgt.)

Amt Detmold.

Brokhausen, 15. Sept. Am nächsten Sonntag wird auf dem Apenberge im Saale des Herrn Schneiders ein Erntedankfest gefeiert. Die Feier beginnt nachmittags 4 Uhr.

Amt Schötmar.

Wüsten, 12. Sept. Dem Landwirt Niederlag, hier, ist in letzter Nacht ein Pferd — Fuchs-Wallach, große Blume, weiße Hinterfüße, etwa 1,70 Meter groß, Wert 3000 Mk. — aus dem Stalle gestohlen worden.

Aus den Nachbargebieten.

Lippstadt, 12. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag auf der Böckenförderstraße. Dort hatte sich das fünfjährige Töchterchen des Küfers J. König auf die Deichsel eines schwer mit Stroh beladenen, fahrenden Wagens gesetzt, der an einen anderen Wagen angehängt war. Das Kind fiel herunter und die Räder gingen ihm über die Brust. Noch in der Nacht zum Sonnabend wurde die Kleine von ihren Qualen erlöst.

Münster, 13 Sept. Die Zeitung „Der Westfale" wird nach einer Bekanntmachung des Vorstandes der Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei „Der Westfale" mit Ende September d. Js. ihr Erscheinen einstellen. Das in der ersten Hälfte der neunziger Jahre begründete Blatt sollte ursprünglich landwirtschaftliche Sonderinteressen vertreten, hat aber niemals Bedeutung erlangt und wurde schließlich sozusagen unbekannt. Ein Lücke entsteht also nicht.

Gerichtssaal.

Strafkammer in Detmold.

Detmold, den 14. September 1916.

Vorsitzender: Landgerichtspräsident Preuß; Vertreter der Anklagebehörde: Assessor Brandes..

Diebische Neigungen führten den 12jährigen Schüler A. L. aus Lemgo vor die Strafkammer. Trotz seiner Jugend war es nach seinem eigenen Geständnis das zweite Mal, daß er sich an fremdem Eigentum vergriff. Das erste Mal hatte er eine Geldtasche von einem Milchwagen abgeschnitten und sich den Inhalt angeeignet. Vor einiger Zeit sah er in Lemgo vor dem Hause des Kaufmanns Thospann ein Damenfahrrad stehen, an welchem eine Tasche hing. Die Besitzerin des Fahrrades, eine Frau Kluckhuhn, war so unvorsichtig gewesen, eine mehrere hundert Mark betragende Summe in der Tasche zu lassen, als sie sich in das Geschäft des Kaufmanns begab. Der Junge eignete sich nun aus der Tasche ungefähr 210 Mk. an. Durch größere Geldausgaben machte er sich jedoch verdächtig. Zur Rede gestellt, gab er schließlich den Diebstahl zu. Von dem gestohlenen Geld konnten Frau K. 180 Mk. zurückgegeben werden. Vom Schöffengericht war der jugendliche Angeklagte, der von seinen Lehrern als überaus geistig minderwertig dahingestellt wurde, freigesprochen, da er bei Begehung der Tat nicht die Einsicht gehabt habe, eine Straftat zu begehen. Während der Vertreter der Anklage heute einen Verweis gegen den Angeklagten beantragte, sprach die Strafkammer den Angeklagten frei, da sie sich nicht überzeugen konnte, daß der Angeklagte bei Begehung der Straftat die Einsicht hatte, daß er sich einer strafbaren Handlung schuldig mache.

Zu zwei Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung war der Dachdecker W. H. zu Detmold verurteilt. Der Angeklagte, welcher im Dezember 1915 auf Urlaub nach Detmold gekommen war, war am 26. Dezember in einer Gastwirtschaft mit einem Knecht Tappe in Streit geraten und hatte diesen schließlich die Haustreppe hinabgeworfen, wobei T. derartige Verletzungen am Kopf davontrug, daß er 8 Wochen lang zur Heilung der Wunden im Landkrankenhause zubringen mußte. Der Angeklagte H. hatte angegeben, daß er durch T. in seiner militärischen Ehre gekränkt sei, was er sich nicht habe gefallen lassen können. U. a. habe Tappe ihn mit dem Ausdruck „preußischer Hammel" beschimpft, worauf er den Beleidiger gefaßt und aus dem Gastzimmer die Treppe hinuntergeworfen habe. Gegen das Urteil hatte das Schöffengericht Detmold Berufung eingelegt. Die Strafkammer hob das Urteil des Schöffengerichts Detmold auf und sprach den Angeklagten frei. In der heutigen Sitzung sei festgestellt, daß T. an dem Tage unter dem Einfluß des Alkohols stand. Ferner sei festgestellt daß der Angeklagte den T. aus der Tür geworfen habe und nicht die Treppe herunter. Da kein Strafantrag wegen fahrlässiger Körperverletzung gestellt und keine vorsätzliche Körperverletzung vorliege, so hätte Freisprechung erfolgen müssen.

(Schluß in nächster Nummer.)

* * *

Schöffengericht.

Bad Salzuflen, den 14. September 1916.

In der gestrigen Schöffengerichtssitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Die Ehefrau C. hatte die Ehefrau W. und deren Mann wegen Beleidigung angeklagt. Die Beschuldigte wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Ehemann W. erhielt eine Geldstrafe von 20 Mark.

Der Schneidermeister M. von hier hatte vom Magistrat einen Strafbefehl erhalten, weil er seine Hühner auf dem Grundstück des Maurermeisters Fritz H. von hier hatte umherlaufen lassen, wodurch Schaden verursacht war. — Die Verhandlung wurde vertagt, um weitere Beweise zu erbringen.

Der Knecht Johann M. in Oberwüsten war beschuldigt, dem Tischlermeister G. in Pillenbruch eine Fahrradlaterne im Werte von 6,50 Mk. gestohlen zu haben. Das Gericht erteilte ihm einen Vermeis.

4. Der Bauunternehmer August St. in Schötmar hatte vom Verwaltungsamt Schötmar einen Strafbefehl erhalten, weil er bei Dunkelheit mit unbeleuchtetem Fahrrade gefahren hatte. St. zog seinen hiergegen erhobenen Einspruch im heutigen Termine zurück.

Handel und Verkehr.

Vom Bremer Getreide- und Futtermittel-Markt.

Bremen, 13. September.

Die Nachfrage nach Kraftfuttermitteln war in der vergangenen Woche stärker als das Angebot und bei der allgemeinen Knappheit blieb die Preishaltung aufwärtsstrebend. — Wenn auch die günstige Witterung in den letzten Wochen von großem Einfluß auf die Nachernte ist und die Verbraucher in der angenehmen Lage sind, durch die vermehrte Ernte, besonders in Grünfutter, jetzt nicht so stark auf den Erwerb von Ersatzfuttermitteln angewiesen zu sein, so muß dagegen berücksichtigt werden, daß mit dem fast gänzlichen Aufhören der Zufuhren vom Auslande die noch verfügbaren Kraftfuttermittel schon jetzt sehr spärlich sind und auch die Ersatzfuttermittel immer geringer werden. — Auch Oelmühlenprodukte und ausländische Kleie sind nur noch vereinzelt in kleinen Partien in den Verkehr gekommen, und da der Konsumbegehr später in verstärktem Maße auftreten wird, so kann nicht dringend genug dazu geraten werden, nicht erst dann den Winterbedarf zu decken, wenn nur noch geringe Futtermittel zu stark gestiegenen Preisen im Markt verbleiben.

Winterhalbjahr 1916/17

Gruppen-Unterricht :-: Einzel-Unterricht

Ausführlicher Lehrplan frei.

Privat-Handelsschule

Blunck & v. Boehn

Hohenzollernstr. 26 CASSEL am Uhrturm.

3737

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Zur Aufnahme des griechischen Armeekorps in Deutschland.

tu. **Amsterdam**, 15. Sept. Die offizielle Meldung, daß ein ganzes griechisches Armeekorps auf deutsche Seite übertrat und um Schutz vor dem Druck der Verbündeten bat, hat hier das größte Aufsehen erregt, doch will man vorerst noch die Berichte der Gegenpartei abwarten, ehe man zu einem abschließenden Urteil kommt.

Das „Handelsblad" schreibt: Es wird wünschenswert sein, auch von der andern, von griechischer Seite sowohl wie von Seiten der Entente, die Bekanntgabe der Ursache dieses Entschlusses abzuwarten. Aber die Tatsache, daß das gesamte griechische 4. Armeekorps voll ausgerüstet und bewaffnet nach Deutschland gebracht wird, ist sicherlich wichtig und charakterisiert die Lage in Griechenland, die bei aller Verwirrung, welche durch den Krieg entstanden ist, sicherlich die verwirrteste in ganz Europa ist.

Der deutschfeindliche „Telegraaf" schreibt: Es ist nicht zu glauben, daß die griechischen Truppen östlich der Struma wirklich freiwillig darein gewilligt hätten, nach Deutschland transportiert zu werden.

„Nieuws van den Dag" sagt: Die griechischen Truppen werden nach Deutschland gebracht werden, nicht als Gefangene oder Internierte, sondern als bewaffnete Gäste einer der kriegführenden Nationen. Das sei mit Recht ein Novum zu nennen, ebenso wie überhaupt die Lage in den griechischen Gebieten, die freundschaftlich von Bulgaren und Deutschen besetzt, dem Namen nach von Griechenland verwaltet würden, in Wirklichkeit aber von Griechenland abgeschnitten und dem von den Mittelmächten beherrschten Teil der Welt einverleibt seien. Das ist etwas ganz neues, wovon man in früheren Kriegen nicht träumen konnte.

wtb. **Berlin**, 15. Sept. Die Saloniker Depeschen der Pariser Presse über die Vorgänge in Kawala wurden von der Zensur arg zugestutzt.

Die zurückgehaltenen Gesandten in Rumänien.

wtb. **Berlin**, 15. Sept. Nach dem „Berliner Tageblatt" dauert das Zurückhalten der Bukarester Gesandtschaften mit den Flüchtlingen in Kleaborg an.

Herabsetzung des Brotpreises in Berlin.

tu. **Berlin**, 15. Sept. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß in Großberlin der Preis für Rindfleisch demnächst ermäßigt und der Preis des großen Roggenbrotes von 78 auf 64 Pfennig, des Einkilobrotes auf 42 und 34 Pfg. herabgesetzt wird. Dafür wird eine Erhöhung des Schrippenpreises von 3 auf 3½ stattfinden. (Morgenpost.)

Genfer Professoren in Deutschland.

tu. **Frankfurt a. M.**, 15. Sept. Wie die „Frankf. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die Genfer Professoren Direne und Frederice nicht mehr als Gefangene im Offiziergefangenenlager, sondern sind auf freien Fuß gesetzt und können an der Universität Jena ihren wissenschaftlichen Studien obliegen. Sie unterstehen nur der polizeilichen Meldepflicht.

Poincare über Verdun.

tu. **Basel**, 15. Sept. Präsident Poincare sagte in seiner Rede bei der Austeilung von Ordensauszeichnungen in Verdun nach einer Havasmeldung aus Paris, daß der Name Verdun gleichbedeutend mit Patriotismus, Tapferkeit und Heldenmut geworden sei. Verdun und die benachbarten Dörfer würden sich aus der Asche erheben, und der Name Verdun wird für Jahrhunderte als ein Siegesruhm bestehen.

Große Brände in Frankreich.

tu. **Genf**, 15. Sept. Nach Pariser Blättermeldungen ist in Bayonne in einer Pulverfabrik ein Brand ausgebrochen. Durch Explosionen wurden 2 Personen getötet und 20 verletzt.

Ein großer Brand wütet gegenwärtig in Marseille. Die bekannte Poststellerie Cusenier wurde ein Raub der Flammen. Bisher gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden. (Hann. Kurier.)

Die Kämpfe im Osten.

tu. **Sofia**, 15. Sept. Die bulgarische Regierung hat an Hand authentischer Dokumente nach sorgfältiger Untersuchung festgestellt, daß die rumänischen Behörden Mitglieder der bulgarischen Bevölkerung der Dobrudscha kurz vor der Flucht der Rumänen den Russen übergeben haben und diese Unglücklichen von den Russen dann wie gemeine Verbrecher nach Sibirien verschickt wurden. Nach den Feststellungen sind davon bisher über hundert Männer und Jünglinge betroffen. Die Familien wurden der bittersten Not preisgegeben.

wtb. **Berlin**, 15. Sept. Dem „Berl. Tagebl." wird aus dem k. u. k. Kriegspressequartier unterm 14. Sept. gemeldet:

In der seit Tagen anhaltenden Schlacht um die ungarischen Grenzkämme ist auch gestern eine Entscheidung nicht gefallen. General Metschikti hat auf 100 Kilometer unserer Front gewaltige Artillerie, auch schwere Kaliber, angehäuft, deren Trommelfeuer auf die Stellungen der österreichischen und deutschen Verteidiger gerichtet war. Nach neuem Trommelfeuer griffen starke russische Kolonnen an der ganzen Front von Kapul und westlich davon an. Sie kamen aber vor dem verheerenden Schnellfeuer der Verteidiger zum Stehen und fluteten überall zurück. Nur im Tal und an den Hängen des Sibobaches sind die Kämpfe noch nicht beendet.

tu. **Köln**, 15. Sept. Der „Köln. Ztg." wird aus dem k. und k. Kriegspressequartier vom 14. Sept. gemeldet: Zu beiden Seiten von Hermannstadt haben sich gestern heftige Kämpfe abgespielt, in denen die angreifenden Rumänen sich deutschen Truppen gegenübersahen. Es handelt sich um die rum. Kräfte, die über den Rotenturm-Paß heranmarschiert waren. Der Zusammenstoß endete damit, daß die Rumänen restlos abgewiesen wurden.

Die Ereignisse in Griechenland.

tu. **Basel**, 15. Sept. Gegen die Uebertragung des Ministerpräsidentenpostens an Dimitrapulos machen die französischen Blätter lebhaft Stimmung. Sie bezeichnen ihn als einen von persönlichem Haß gegen Venizelos erfüllten Politiker, der sich stets nur bemüht habe, Venizelos den Wind aus den Segeln zu nehmen und dessen Politik in gleicher Weise zum Scheitern zu bringen.

Briand hat der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten Dokumente ausgewändigt, um sie über die Haltung der griechischen Regierung zu belehren, und die Kommission hat, dem Willen des Ministerpräsidenten entsprechend, einen Beschluß angenommen, welcher der Regierung empfiehlt, die diplomatischen Verhandlungen mit Griechenland abzubrechen und zu einer Politik der Aktion überzugehen. (Frankfurter Zeitung.)

Sarrails Offensive.

tu. **Lugano**, 15. Sept. Der Korrespondent des „Secolo" in Saloniki meldet: Die Generaloffensive des Generals Sarrail habe nun begonnen.

Aus Spanien.

wtb. **Bern**, 15. Sept. „Temps" veröffentlicht einen Auszug aus einer Rede Mauras, wonach dieser bei der Behandlung der internationalen Lage unter anderm sagte:

Die spanische Neutralität sei unbestritten und unerschütterlich. Niemand könne Spanien zur Aufgabe der Neutralität zwingen. Maura bekannte dann, daß zwischen Spanien und England und Frankreich große tiefgehende gemeinsame Interessen beständen, führte dabei aber auch aus: auf diesem Felde gemeinsamer, natürlicher und unbestreitbarer Interessen bleiben England und Frankreich nur noch zwei Alternativen: entweder Spanien als Schwesternation zu behandeln oder Spanien zu einem ohnmächtigen Staat zu machen, ihn zu vernichten und sich selbst das Oberhoheitsrecht anzueignen. Während dreier Jahrhunderte habe Frankreich und England dieses zweite System angewandt, indem sie den Niedergang, wozu sie Spanien trieben, zu ihrem Besten ausbeuteten. Wenn die traditionelle Politik Englands und Frankreichs nicht von Grund auf geändert wird, so werden sich unsere Schwierigkeiten zum äußersten zuspitzen, und wir Spanier werden uns zu der Notwendigkeit bekehren müssen, in anderen Annäherungen und Ententen eine Ergänzung und Verteidigung der Existenz und des Wohlstandes Spaniens zu suchen. Die Entscheidung für die eine oder die andere Alternative muß der Regierung überlassen bleiben. Solange diese hochwichtige Frage nicht entschieden ist, muß sich die öffentliche Meinung Spaniens auf alles gefaßt machen. Nur aus eigener Kraft und aus eigenen Opfern wird Spaniens Heil erwachsen, das niemals aus fremden Händen kommen kann.

wtb. **Bern**, 15. Sept. Der Lyoner „Progres" meldet aus San Sebastian, der König von Spanien habe einen Erlaß unterzeichnet, durch den das spanische Parlament zum 27. September einberufen werde. Nach einer Aeußerung des Grafen Romanones beweise die Einberufung des Parlaments, daß in der inneren Politik Spaniens keinerlei Mißhelligkeiten aufgekommen sind, was auch die Rede Mauras deutlich darine.

Der König empfing vorgestern nacheinander den französischen und den englischen Gesandten.

Gottesdienste in Detmold.

Synagoge.

Freitag, den 15. September: Abends 6½ Uhr.
Sabbat, den 16. September: Morgens 9 Uhr.

Reines unverfälschtes Naturprodukt

seit 30 Jahren sind Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, hergestellt aus ächtem Sodener Quellsalz in Verbindung mit feinster Zuckerraffinade. Preis nach wie vor nur 85 Pfg. die Schachtel.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Sommertheater.

Sommertheater Detmold.

Die Schmetterlings-Schlacht.

Komödie von Hermann Sudermann.

Der letzte Sudermann-Abend in dieser Spielzeit, gut wie die vorhergehenden. Hätte die Besetzung des Hauses bei dieser Aufführung der Komödie „Die Schmetterlingsschlacht" der Besetzung der Rollen entsprochen, wäre kein Platz freigeblieben. Immerhin, der Besuch war zufriedenstellend — und das Publikum zeigte sich auch erkenntlich, freute sich, lachte (manchmal, wenn eher zum Gegenteil Anlaß gewesen wäre) und ließ es an Aufmerksamkeit den Darstellern gegenüber nicht fehlen, weder hinsichtlich des Zuhörens noch des Spendens an Beifall. Herr Kaiser trug sogar einige Blumensträuße davon, ein Beweis, wie schnell und „beträchtlich" er hier beliebt geworden. Sein Spiel ist in der Tat gewinnend, und gestern schlang er als Max wieder schnell das Band zwischen sich und den Zuschauern. — Den Vater Winkelmann ließ Herr Möbes, der umsichtig und bühnenwirksam auch die Leitung führte, zu deutlicher Erscheinung ersiehen; mit seiner Charakteristik zeichnete er den eigenwilligen, aber scharfsinnigen alten Mann. Herr Schulze gab den Keßler; er brachte eine Leistung, die an Einheitlichkeit und organischem Eindruck in ihrer Natürlichkeit nicht zu überbieten ist — Fräulein Leopold kann die Rolle der Rosi ihren besten zurechnen; vor allem in der Nachtszene des dritten Aktes war sie vortrefflich. — Bewundernswert ist die Anpassungsfähigkeit Fräulein Stollbergs; diese wertvolle Gabe und ihre Künstlerschaft befähigten sie dazu, die oberflächliche Else ebenso sicher wie überzeugend darzustellen. Tief angelegt war durch Frau Ziebe die Mutter Heregentheim; mit Glück aufgefaßt durch Fräulein Mawick die Laura. Herr Schwannecke, Piepmatz, schlug den rechten und bezeichnenden Ton an — Herr Walter verstand es, in der kleinen Rolle des Oberlehrers Eindruck zu machen. Das Gesamtspiel war einwandfrei.

Reise- und Arbeitstage.

2. Bericht.

G. B. Der Vormittag des 24. August vereinigte wieder eine ungewöhnlich große Zahl von Teilnehmern im Gürzenich. Der Generalgouverneur von Belgien, Exz. von Bissingen, war anwesend und wurde vom Vorsitzenden herzlich begrüßt. Der erste Teil der Sitzung gehörte den Aerzten. Oberstabsarzt Dr. Rebentisch aus Offenbach a. M. sprach über: „Die ärztliche Fürsorge für die Kriegsverstümmelten". „Die ärztlichen Arbeiten konnten sich aufbauen auf die reichen Erfahrungen aus der Friedenszeit. Die vorzügliche Heeresorganisation erleichterte die Fürsorge. Amputationen, die im Felde erfolgt sind, erfordern in der Heimat eine Nachbehandlung. Diejenigen Chirurgen, die schon in der Friedenszeit für die Benutzung von Kunstgliedern eingetreten sind, haben recht behalten. Stelzfüße benutzte man zu Anfang des Krieges noch, jetzt nicht mehr. Eine befriedigende Lösung der Ersatzglieder ist bisher noch nicht gefunden worden. Kunstarme werden demnächst aber mehr in Gebrauch kommen. Ein amerikanisches Patent ist von Deutschland angekauft worden. Die Verstümmelten müssen Vertrauen zu sich selbst haben. Bei der Arbeit und bei dem Kegelspiel vergißt der Kriegsinvalide, daß er verstümmelt ist. Im Lazarett ist die berufliche Uebung und der feste Entschluß des Verletzten zur Arbeit zu fördern. Gute Beispiele in den Lazaretten wirken günstig. Die Zurückführung der Kriegsinvaliden wird erleichtert, wenn der Arzt es als berufliche Aufgabe betrachtet, hierbei mitzuwirken. Es ist erforderlich, daß militärische und bürgerliche Fürsorge ineinandergreifen".

Geheimer Obermedizinalrat Prof. Dr. Dietrich aus Berlin besprach das Thema: „Die ärztliche Fürsorge für die Kriegskranken". „Es gibt zwei Klassen Kriegsinvaliden, die Kriegsverletzten und die Kriegskranken. Die Verwundeten kommen in die Feldlazarette, während man die innerlich Kranken möglichst sofort in die Etappenlazarette überführt. Diese sind modern eingerichtet, genau wie die Heimatlazarette. Der Arzt muß bei der Behandlung auch soziale Mitarbeit leisten. Den Erkrankten müssen wir bei der Erlangung der Invalidenrente behilflich sein. Vielleicht müssen wir doch Invalidenhäuser einrichten. Die seelische Behandlung der Erkrankten ist wichtig, ebenso die Frage der schnellen Unterbringung nach ihrer Entlassung. Bei der Berufsberatung muß der Arzt hinter den Fachmann und Berufslehrer zurücktreten. Aber bei der Wohnungs- und Familienfürsorge muß der Arzt wieder mitwirken. Schon jetzt sollten Richtlinien zwischen den Aerzten und den Fürsorgeorganisationen bezüglich des Zusammenwirkens festgelegt werden".

Die „Hinterbliebenenfürsorge" wurde von Bürgermeister von Hollander aus Mannheim erörtert. „Die Kriegsbeschädigtenfürsorge kann die Hinterbliebenenfürsorge nicht regeln. Hier hat die Frau einen viel größeren Einfluß. Die gesetzlichen Bestimmungen sind vielfach nicht bekannt. Sie genügen nicht. Nach der sozialen Lage muß die Rente abgestuft sein. Von privater Seite kann die Fürsorge ergänzt werden. (Der Redner bespricht dann eingehend das Mannschaftsversorgungsgesetz und das Kapitalabfindungsgesetz.) Auch auf die unehelichen Kinder ist die Fürsorge auszudehnen".

Nun kamen zwei Männer aus der Industrie zu Wort, Hüttendirektor Probst aus Düsseldorf und Reichstagsabgeordneter Legien. Ersterer erwähnte die Bestrebungen der Industriellen bei der Herstellung von Ersatzgliedern, bei der Anschaffung von Spezialmaschinen für die Kriegsbeschädigten, bei der Einschulung derselben usw. Im Bezirk der nordwestlichen Eisen- und Stahlindustrie sind schon über 2000 Kriegsverletzte beschäftigt. Eine möglichste Verbreitung der Erfahrungen ist notwendig. Ebenfalls, daß die Gewerbeaufsicht und die Berufsgenossenschaften zur Mitwirkung herangezogen werden. — Abgeordneter Legien sprach als Arbeiterführer: „Nicht allein die Dankespflicht, sondern wichtige volkswirtschaftliche Gründe veranlassen uns, die Wiedereinstellung der Kriegsinvaliden zu erstreben. Sollen diese allein von ihrer Rente leben, dann sinkt ihre Kaufkraft. Das gibt eine Rückwirkung auf Handel und Industrie. Ein großer Teil der Invaliden wird wieder erwerbsfähig, weil es Männer im besten Alter sind. Die gleiche Verletzung setzt nicht die gleiche Verwendungsmöglichkeit voraus. Ueberall müssen Arbeitsgemeinschaften zustande kommen, damit die Interessengegensätze schwinden. Die Gewerkschaften können vorteilhaft mitwirken. Die Berufsorganisationen sind für die Kriegsinvaliden notwendiger, als für die gesunden Arbeiter. Die Rente darf nicht zum Lohndruck führen."

Am Spätnachmittag sollte eine Aussprache für einen engeren Kreis von Interessenten stattfinden. Ich fuhr mit der Rheinuferbahn zunächst nach Bonn und besuchte einen lieben Freund und Verwundeten aus Lage. Was mir schon zwei Tage früher am Niederrhein aufgefallen war, das sprang auch zwischen Köln und Bonn in die Augen: Es stand noch sehr viel Getreide auf den Feldern. Noch ebensoviel wie in Lippe. Sonst sind die Rheinländer doch immer etwas im voraus. Ein Stündchen habe ich in dem Bonner Lazarett mit meinem Freunde geplaudert, dann fuhr ich wieder zurück nach Köln. Ich wollte nachmittags noch die Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge besuchen. Sie ist eingerichtet in einem großen Neubau der Firma Brüggelmann und kann vom Bahnhof aus leicht mit der Elektrischen erreicht werden. Die Ausstellung ist in vier Hauptabteilungen gegliedert. 1. Allgemeine Kriegsbeschädigtenfürsorge. (Aerztlicher Teil.) Hier sieht man an Wachsabgüssen die die grausigen Wunden, die der Krieg schlägt, aber daneben auch die ärztliche Kunst leuchten. Den Verstümmelten und durch Wunden Entstellten kann von einer vorgeschrittenen Wissenschaft geholfen werden. Die einzelnen Abteilungen zeigten eine solche Fülle von ausgestellten Ersatzgliedern, daß man sich einerseits über allen Eifer freuen mußte, andererseits aber auch den Gedanken empfand: Dies Material muß noch sehr sorgfältig gesichtet werden, damit das Allerbeste für unsere Kriegsinvaliden zur Verwendung kommen kann. Die 2. Abteilung umfaßte die Berufsausbildung und Umbildung. Hier wurde in eingerichteten Werkstätten gezeigt, wie Kriegsverletzte bei Verlust von Gliedern doch noch als Industriearbeiter oder Handwerker tätig sein können. Man soll den Wert derartiger Vorführungen nicht unterschätzen. Man darf aber gleichzeitig auch nicht vergessen, daß in solchen Ausstellungsabteilungen die Modelle — man gestatte diesen Ausdruck — oft nach freiem Ermessen hämmern und feilen, d. h. also tätig sein können, das ist aber anders, wenn ein Kriegsinvalide in der Fabrik zwischen den andern Arbeitern untergebracht ist. In diesem Falle muß der Beschädigte in den allgemeinen Arbeitsprozeß eingeordnet werden. Der Kriegsinvalide und der Arbeitgeber wollen zufrieden sein, sonst wird man keinen Kriegsinvaliden dauernd unterbringen können. Das ist aber doch als das Ziel zu betrachten. In der 3. Abteilung wurde Kriegswohlfahrtspflege gezeigt. Hier leuchtete das Rote Kreuz. Man sah Nachbildungen vom Schlachtfelde, vom Gefechtsverbandsplatz, vom Etappen- und Feldlazarett. Eine serbische Waldkapelle, ein polnisches Bauernhaus, wo der Feldarzt den Verwundeten die erste Hilfe bringt. Wer die polnischen Schlachtfelder aus eigener Anschauung kennt, der weiß, daß es nur eine dürftige Nachahmung ist, was in der Ausstellung gezeigt wird. Die Wirklichkeit ist eben nicht zu übertragen von Serbien und Polen nach dem hochzivilisierten Köln. Den Abschluß gab im vierten Stockwerk eine Sonderausstellung. Hier war Kriegsmaterial zu sehen. Gewehre und Minenwerfer, Maschinengewehre und Kanonen, Torpedos und Seeminen. Unten im Ausstellungsgelände gibt es einen richtigen Schützengraben, allerdings ohne Besatzung und ohne Trommelfeuer. Daneben standen eine Anzahl erbeuteter Geschütze und abgeschossener Flugzeuge. Eine ländliche Siedlungsanlage war ebenfalls vorhanden. Mustergültig! Das muß man sagen. Im Stall gab es dralle Schweine, wie sie die kleinen Leute in Lippe nicht besitzen. Wohlgenährte Hühner und üppige Gemüsefelder. Ich dachte: Wenn doch erst mal unsere Sennе solche Siedlungen aufweist!

Mein Gesamturteil über die Ausstellung möchte ich dahin zusammenfassen: Die Veranstalter haben sich große Mühe gegeben. Dafür wissen wir ihnen Dank! Wer unserm Volke neue Wege weist, auf denen das schwere Los der Kriegsinvaliden gebessert werden kann, dessen Name soll laut genannt werden. Bei der Kölner Ausstellung schien mir manches noch unvollkommen zu sein. Als Feldzugsteilnehmer, als Kriegsbeschädigter und als ehemaliger Industriearbeiter konnte ich nicht alles günstig beurteilen, was ich sah. In der Praxis sieht es oft ganz anders aus. Gewiß, es ist notwendig, daß den Kriegsverletzten gezeigt wird: Ihr braucht nicht zu verzagen! Nehmt Euer Schicksal selbst in die Hand und Ihr kommt durchs Leben! Ein Fehler wäre es aber, wenn bei den Besuchern der Ausstellung der Eindruck aufkommt: Es gibt in Wirklichkeit keine Kriegsinvaliden mehr. Alles ist herrlich eingerichtet. Ich habe eine Anzahl Männer und Frauen die Ausstellung ordentlich leichtfüßig verlassen sehen. Auf ihren Gesichtern stand zu lesen: Gott sei Dank! daß für die Kriegsbeschädigten alles so fein eingerichtet ist. Dieser Gedanke, der übrigens bei den Kongreßverhandlungen, wo praktische Männer und Frauen aus der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu Worte kamen, gar nicht vorhanden war, darf sich nicht festsetzen im deutschen Volke. Es gibt in der Kriegsbeschädigtenfürsorge keine Vollendung! Sie darf es nicht geben! Sonst kehrt der Drehorgelspieler von 1870 wieder. Das wollen wir aber nicht!

(Schlußbericht folgt.)

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Mann, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den (4035

Unteroffizier der Reserve

Gottfried Siehl

Königin Augusta-Garde-Grenadier-Reg. Nr. 4

Inhaber des Eisernen Kreuzes

nach über 2jährigen schweren Kämpfen, an seinem 28. Geburtstage, am 10. September, durch den Heldentod zu sich zu nehmen.

Tiefbetrauert von seiner Gattin

Aenne Siehl, geb. Stölting,

seinen Eltern, Schwiegereltern und Geschwistern.

Eichholz, Hildesheim und **Herford**, den 13. September 1916.

Du hast gekämpft für's Vaterland,
Wie war der Abschied doch so schwer,
Nun ruhest Du im fremden Land,
Wir seh'n auf Erden uns nicht mehr.
Du Heißgeliebter, ruh' in Frieden,
Die fremde Erde sei Dir leicht,
Wenn wir uns nicht mehr sehn hienieden,
Die Hoffnung uns nach oben zeigt.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. August, von einer Granate getroffen, (Brustschuß), der (4048

Unteroffizier

Wilhelm Richts

Res.-Inf.-Reg. 15, 10. Komp.

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Wilhelm Richts und Frau, geb. Junkerring

Fritz Richts, z. Zt. im Felde

Adolf Richts, z. Zt. im Felde

Heinrich Richts

Lina Richts und **Marie Huneke.**

Schlangen, 15. September 1916.

Nun ruhe sanft in Frieden!

Nachruf!

Wieder ist ein junger Mitarbeiter der Lippischen Landes-Zeitung den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Wie dem früh heimgegangenen Mitarbeiter Asshauer, so werden wir auch

Herrn Ad. Nagel

Musketier im Inf.-Regt. Nr 263

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Lipp. Kriegs-Verdienstkreuzes

ein ehrendes Andenken bewahren.

Meyersche Hofbuchdruckerei.
Lippische Landes-Zeitung.

Nachruf!

Gestern morgen 3 Uhr starb, als ein Opfer des Weltkrieges, nach langem, schweren Leiden unser lieber Mitarbeiter, der

Schriftsetzer

Adolf Nagel

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Lipp. Kriegs-Verdienstkreuzes

im 23. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen den Verlust eines ebenso freundlichen wie bescheidenen Menschen, der sich unsere vollste Zuneigung erworben hatte.

Von ganzem Herzen rufen wir ihm nach:

Ruhe sanft in Frieden!

Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahren

Das Personal der Meyerschen Hofbuchdruckerei.

Detmold, den 15. September 1916.

Obst-Verkauf.

Das Obst der Landesstraßen im Lemgoer Baukreise soll an Ort und Stelle gegen Barzahlung an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar am 4040

Mittwoch, den 20. September, um 9½ Uhr von **Sylbach** nach **Schötmar**;

Donnerstag, den 21. September um 9½ Uhr von **Schötmar** nach **Retzen** und um 1½ Uhr von **Retzen** nach **Lemerturmhof**;

Freitag, den 22. September, um 8 Uhr von **Lindenhaus** nach **Brake**, um 8½ Uhr von **Brake** nach **Wahmbeckerheide**, um 10½ Uhr von **Brake** nach **Eikernkrug** und um 1½ Uhr von **Eikernkrug** nach **Kirchdonop** (bis Siecker);

Sonnabend, den 23. September, um 8½ Uhr von **Hörstmar** nach **Lemgo** und um 1½ Uhr von **Dörentrup** nach **Humfeld**;

Montag, den 25. September um 9½ Uhr von der **Wissentruper Schule** nach **Helpup** (bis zur Abzweigung nach Oerlinghausen);

Dienstag, den 26. September. um 10 Uhr von der Abzweigung der **Oerlinghauser Chaussee** nach **Scherenkrug**, um 1½ Uhr vom **Scherenkruge** bis zur Bielefelder Grenze und um 3 Uhr vom **Scherenkruge** nach **Oerlinghausen** und **Oetenhausen**; 4040

Mittwoch, den 27. September, um 8 Uhr von **Luhe** nach **Waterloo** und um 9½ Uhr von **Waterloo** nach **Hohenhausen**.

Lemgo, den 4. September 1916.

Fürstliches Bauamt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch erneut darauf hingewiesen, daß alle Gesuche pp. sämtlicher ausgehobenen und noch nicht ausgehobenen Wehrpflichtigen auf freiwilligen Eintritt in den Heeres- oder Marinedienst auf sofortige Einstellung, Einstellung bei einem bestimmten Truppenteil usw., stets auf dem Dienstwege, d. h. beim zuständigen Bezirkskommando — nicht bei höheren militärischen Behörden, z. b. Generalkommando — einzureichen sind. Die Umgehung des Dienstweges ist unzulässig, es verzögert nur die Erledigung der Anträge und belastet unnötig die Dienststellen. Auf eine Prüfung der beim stellv. Generalkommando in Münster eingehenden Gesuche kann sich dasselbe nicht einlassen; dieselben werden vielmehr dem zuständigen Bezirkskommando zur weiteren Erledigung abgegeben. (4034

Sodann wird noch bemerkt, daß eine Berücksichtigung der genannten Anträge aus dienstlichen Gründen **nur in den seltensten Fällen erfolgen kann.**

Detmold, den 12. September 1916.

Königl. Bezirkskommando.

Reise Zwetschen

kaufen wir in jeder Menge. **Auf Wunsch übernehmen wir die Abernkung durch eigene Leute.** Angebote bitten wir an das städtische Bauamt zu richten. (4009

Detmold, 13. Sept. 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Wir haben den hiesigen Kaufleuten **Gries** zugeteilt. Die Bewohner Detmolds können gegen Vorzeigung der Verbrauchskarte für jede Person 60 Gramm erhalten. Der Preis ist für ein Pfund 45 Pfg. (4008

Detmold, 14. Sept. 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Meine Vertretung hat von Donnerstag, den 14. September, Herr (4005

Geh. Sanitätsrat Dr. Reichert

Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

übernommen.

Dr. med. Wolfes

Spezialarzt f. Ohren-, Nasen-, Rachen- und Halsleiden

Hameln.

Fernsprecher 13.

---

500 Mark

zu leihen gesucht

mögl. innerhalb 3 Mon., gegen beste Sicherheit und gute Verz. Rückzahlung kann innerhalb eines Jahres erfolgen.

Gefl. schriftl. Angebote unt. Nr. 4036 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Kali und Kainit

(lose), auch 4051

Kohlen

in großen Mengen vorrätig.

Fritz Holzhamp

Dörentrup.

Seife.

Wirklich brauchbare, gute Ware. Verlangen Sie kostenlos meine Preisliste. [4045

Fr. Görts, Elberfeld

Lange Straße 6.

Bis zum 1. Oktober verreist Dr. Stemann.

4041

Schellack

kauft [4046 jeden Posten, auch nur wenige Kilo.

Bemustertes Angebot wünscht

Mainzer-Schellackbleiche Mainz.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1½ Uhr starb nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse nach längerem Leiden meine liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Luise Küster

geb. Lesemann

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

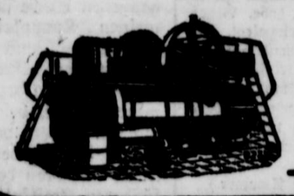
Wwe Luise Potthast geb. Küster.

Bösingfeld, den 14. September 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 3½ Uhr statt. 4047

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch



LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

Filiale: KÖLN a. Rh., Stollwerckhaus

4036

Milchversorgung betreffend.

Zwecks gleichmäßiger Verteilung der für die Nichtvorzugsberechtigten zur Verfügung stehenden Milchmengen sind die Milchlieferer ersucht worden, für derartige Personen möglichst je ¼ Liter — jedoch auch nicht mehr — zu verabfolgen. Ueberschreitung dieses Milchverbrauchs durch Bezug von mehreren Milchlieferern kann nicht gestattet werden. Die Milchlieferer sind ermächtigt, für Kinder im Alter über 6 Jahre statt eines halben Liters nur ¼ Liter Milch zu verabfolgen.

Detmold, den 14. September 1916.

4038) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Nachtrag

zu dem Ortsstatut der Gewerbe- und Fortbildungsschule der Residenzstadt Detmold.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Reichsgewerbeordnung wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Stadtbezirk Detmold folgendes bestimmt:

Das Ortsstatut der Gewerbe- und Fortbildungsschule vom 2. Juni 1904 wird durch nachstehenden § 20 a ergänzt:

§ 20 a.

Zuwiderhandlungen der Schüler gegen die §§ 17 und 20 können in leichteren Fällen durch Ordnungsstrafen der Schule (Verweis durch den Lehrer, den Schulvorsteher, das Lehrerkollegium oder den Schulvorstand, durch schriftliche oder mündliche Mitteilung an die Eltern, Erzieher oder Lehrherren oder durch Karzerstrafen bis zu 6 Stunden während der schulfreien Zeit) geahndet werden. Karzerstrafen werden durch den Magistrat verhängt.

Detmold, den 19. April 1916.

Der Magistrat. J. V.: gez. Biermann.

Genehmigt!

Detmold, den 9. Septbr. 1916.

Fürstlich Lippische Regierung. (Schulabteilung) gez. Puskuchen.

Wird hiermit veröffentlicht.

Detmold, 14. September 1916.

4032 **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln

bedarf nach der Bundesratsverordnung vom 24. Juni d. J. abgesehen von den in § 1 bezeichneten Ausnahmen, der bei uns nachzusuchenden Erlaubnis.

Nach derselben Verordnung ist es verboten, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind,

1. ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, des Wohnorts des Anzeigenden sich zum Erwerbe von Lebens- oder Futtermitteln zu erbieten oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzufordern;
2. bei Ankündigungen über Erwerb oder Veräußerung von Lebens- oder Futtermitteln oder über die Vermittelung solcher Geschäfte Angaben zu machen, die geeignet sind, einen Irrtum über die geschäftlichen Verhältnisse des Anzeigenden oder die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vorräte und über den Anlaß oder Zweck des Ankaufs, Verkaufs oder der Vermittelung zu erwecken.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Detmold, den 14. September 1916.

4031) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 verbiete ich den Verkauf oder die sonstige entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Kompassen an Zivilpersonen.

Ausnahmen von diesem Verbot bedürfen der Genehmigung des Generalkommandos und werden von dem Nachweis eines dringenden Bedürfnisses abhängig gemacht.

An Heeresangehörige dürfen Kompasse nur abgegeben werden gegen Vorlage einer mit Stempel und Unterschrift versehenen Bescheinigung des zuständigen Truppenteils oder des zuständigen Bezirks- oder Garnisonkommandos, aus welcher hervorgeht, daß die Kompasse zur Verwendung im Dienste bestimmt sind.

Jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Münster, 2. Sept. 1916.

Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. (4007

Detmold, 12. Sept. 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Technikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Maschinenbau-, Zieglerschule. Langjähr. bewährtes Lehrverfahren. Beg. 31. Okt. — Satzungen kostenfrei. (3678

Echter Pudel

abzugeben (4054

Leopoldstraße 14.

Schellfisch, Schollen und Seemuscheln

morgen am Markt und in der Fischhalle. (4059

H. Wortmann.

Einige hundert leere, fast neue (4053

Kisten

hat abzugeben

K. Urhahn

Detmold, Exterstraße 21.

Guterhaltener (4043

Göpel

zu kaufen gesucht.

Fr. Möller, Humfeld 99.

Junge Küken

sowie schlachtbare

Hähnchen und Hühner

kauft zu höchsten Preisen

Kaufmann H. Schlüter,

4042) **Bad Meinberg.**

Mehrere

Hilfsarbeiter

sofort gesucht. (4052

Huxoll & Biesenbach m. b. H.

Orbker Straße.

Arbeitermeldungen

zu der Montag, den 9. Oktober, beginnenden Rübenverarbeitung nimmt entgegen

Lippische Zuckerfabrik zu Lage. (3869

Einbruchdiebstahls-Versicherungen

schließt ab gegen mäßige Prämie und kulanteste Schadenvergütung die alte angesehene deutsche Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt.

Vertreten in Detmold durch (3341

Generalagent **Bock**, Wallgrabenstr. 30.

Suche auf sofort oder zum 1. Oktober eine zuverlässige

Haushälterin.

Lohn nach Uebereinkunft.

Auch habe ich zum 1. Okt. oder später eine [4044

Wohnung

zu vermieten.

H. Lehmeier

Heiden 140 (Lippe).

Z. Zt. auf Arbeit:

Bokkrop, Essenerstr. 60.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges 4050

Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft.

Frau Rottpeter

in Oerste, Post Helpup i. L.

Gesucht ein zuverlässiges

Dienstmädchen

auf sofort oder später bei Familienanschluß. (3988

Aug. Stratmann

Bäckermeister

Herford-Stiftsberg

Langenbergstr. 68.

Auf sofort ein

Zweitmädchen

gesucht. (3979

Hotel Kaiserhof Herford.

Wegen Einberufung zum Militär suche sofort 4037

2 Ausschieber
2 Sortierer

nach Ostfriesland gegen hohen Akkord, 14tägige Löhnung. Arbeit bis Weihnachten, auch den ganzen Winter.

Bin am Sonntag, den 17. September auf dem Ratskeller zu sprechen.

Carl Klenke

Ziegelmeister

in Hohenwart Nr. 24

bei Detmold.

Für mein Kolonial- und Eisenwarengeschäft suche ich zum 1. Oktober d. J. oder später einen [4055

Lehrling

mit guter Schulbildung.

W. Lüttmann

Lage i. L.

Suche sofort oder in vierzehn Tagen zum Abbrennen von 1 500 000 Steinen einen

1. und 2. Brenner,
2 Ofensetzer,
2 Einschieber,
2 Ausschieber

gegen hohen Akkordlohn nach Capellen (Kr. Mörs).

Ldstm. Frevert

Wachkommando Capellen (Kr. Mörs). (4057

Suche auf sofort oder in 14 Tagen (4056

einen 1. und 2. Brenner

für Trockenpresteine

einen 1. u. 2. Ofensetzer

ein Mann

als Zuschieber,

3 Auskarrer,
zwei Jungen oder ältere Leute

zum Abnehmen,

6 Mann

im Schieferberg bei hohem Lohn für Sommer- und Winterbetrieb.

Zu melden bei

Aug. Ostermann

in Schwerte in Westf., Königsstraße 5a.

Malergehilfen

sucht 4016

Wilhelm Herbst.

Auf sofort ein: 4018

Laufbursche

gesucht von 14—15 Jahren.

A. Menze, Bruchstr. 38.

Mehrere

Arbeiter

für dauernde Arbeit sucht

Hermann Hüls

Drahtgeflecht-Fabrik

3996) **Bielefeld-Ost.**

Schuhmacher-Gesellen

der selbständig arbeiten kann, wird gesucht. Auskunft bei

Ad. Meier,

Lage i. Lippe. (3677

Einen Maschinisten einen Kollerwerfer einen Mann zur Trockenpresse

L. Brenner, welcher das Kochen mit besorgt sucht 3980

Dam pfziegelei Weisweiler.

Wir suchen für den Schieferberg und Presse und zum Sortieren (3941

Leute

darunter 2 kräftige Jungen von 17—18 Jahren. Sommer und Winterbetrieb.

Vorhaller Dampfziegelei

Verblendstein- u. Klinkerwerke G. m. b. H.

Vorhalle b. Hagen i. W.

Tonwerk, das insgesamt etwa 3 Millionen holl. Pfannen, Decken- und Hintermauersteine herstellt, sucht für 1917 durchaus selbst., zuverl. und tüchtigen

Ziegelmeister.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 4025 an die Geschäftsst. der Landeszeitung.

Ich suche in 14 Tagen (3888

2 Ofensetzer
2 Einschieber
3 Ausschieber

gegen hohen Akkordlohn.

Eduard Funke

Ziegelei Zeche Wiesche

Mülheim-Ruhr-Heißen.

Gesucht werden noch einige

Leute

zu vorkommender Arbeit nach der Ziegelei Bochumer Verein. (4004

Arbeit bis Weihnachten evtl. den ganzen Winter.

S. Welge

Ziegelmeister

Bochum, Römerstr. 96.

Suche noch (4026

1 Ausfahrer
1 Wagenschlepper

und

einige Leute für alle Arbeiten

gegen guten Lohn. Arbeit bis Weihnachten.

Fr. Kater, Ziegelmeister in Löttringhausen.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl

kräftiger Arbeiter

nicht unter 17 Jahren, bei gutem Lohn.

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am

Freitag, 15. September, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Detmold**, im Gasthof **Kanne**, Lageiche Straße;

Freitag, 15. September, nachmittags von 2 bis 6 Uhr in **Lage**, im Gasthof **Deutsches Haus**;

Sonnabend, 16. September, vormittags von 9 bis 1 Uhr in **Lemgo**, im Gasthof **Wittrock**.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 10. bis 17. September bei unserem Vorarbeiter, Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 18. September

Fried. Krupp

Aktiengesellschaft.

3556)

F. W. Schaefer

Detmold (5007

Kohlen, Koks, Briketts, Spedition

Damen- u. Kinder-Garderobe

wird zu mäßigen Preisen in und außer dem Hause gut angefertigt

Liebeth Lesemann, Lageschestr. 60

Kaufe jeden (3998

Posten Obst,

Zwetschen, Apfel u. Birnen.

August Wellner

Weinbergstr. Telephon 193.

Kaufe jed. Quantum

Zwetschen,

reife und ¾ reife Ware, zu höchsten Tagespreisen. (3942

Feilensiek

Waddenhausen, Post Sylbach

Rotes Kreuz.

Obstkerne

müssen gereinigt, abgewaschen, an der Luft und nicht durch starke künstliche Hitze getrocknet abgeliefert werden. (3592

Bismarckstraße 7.

Sommertheater. 4033

Heute, Freitag:

Der gute Ton.

Letzte Vorstellung:

Sonntag, 17. Septbr.:

Mit Herrn Intendanzrat Becker in der Hauptrolle

Herr u. Frau Doktor

---

10 Ztr. Saatkartoffeln

(späte) und

5 Ztr. Julikartoffeln

zur Saat

zu kaufen gesucht vom

Taubstummenheim

4013 **Detmold.**

Detmolder Holzschuhfabrik

liefert 3365



in guter Ausführung an **Wiederverkäufer.**

Nachstehend verzeichnete

Flemmingsche

Kriegskarten

sind in der **Meyerschen Hofbuchhandlung** vorrätig und durch uns zu beziehen:

Deutsch-französisch-russische Kriegskarte. Maßstab 1:2 000 000. Größe 88 × 71 cm. — Vorzügliche Uebersicht sowohl über den westlichen wie zugleich auch über den östlichen Kriegsschauplatz.

Spezialkarte für den Deutsch-französisch-belgischen Krieg. Maßstab 1:600 000. Größe 88 × 71 cm. — Umfaßt die ganze deutsch-französische Grenze, Luxemburg, Belgien, die belgisch-französische Küste bis Calais und das ganze Kampfgebiet bis über die Westgrenze von Paris hinaus.

Deutsch-englisch-französisch-russische Seekriegskarte. Maßstab 1: 3 000 000. Größe 88 × 71 cm.

Generalkarte von Galizien.

Karte für den östlichen Kriegsschauplatz. Maßstab 1:4 500 000. Mit 7 Nebenkarten. Größe 88 × 71 cm. — Umfaßt Japan und das östliche China mit dem deutschen Pachtgebiet Kiautschou.

Uebersichtskarte für den europäischen Kriegsschauplatz. Maßstab 1:5 000 000. Größe 97 × 75 cm. — Reicht von Lissabon bis Astrachan, von Algier und Tunis bis Hasaranda.

Kriegskarte der Balkanländer. Maßstab 1:1 700 000. Größe 88 × 71 cm. — Reicht von Pretzburg bis Kreta, von Spalato bis über Konstantinopel hinaus.

Kriegskarte von Frankreich. Mit Spezialplan von Paris und Umgebung. Maßstab 1:1 500 000. Größe 88 × 71 cm. — Enthält ganz Frankreich mit den Grenzgebieten der Nachbarstaaten.

Karte für das türkische Interessengebiet. Größe 88 × 71 cm. — Enthält: 1. Uebersicht über die Verbreitung des Mohammedanismus. 2. Karte des Schwarzen Meeres mit den angrenzenden Ländern. 3. Karte von Aegypten, dem Roten Meer, Palästina, Arabien und Persien. 4. Karte des Aegäischen Meeres mit den angrenzenden Gebieten. 5. Nebenkarten der Dardanellen, des Bosporus und von Konstantinopel.

Karte von Britisch-Indien. Maßstab 1:7 500 000. Größe 88 × 71 cm. — Bringt das ganze britische und französische Indien.

Karte von England und den französisch-belgischen Kanalküsten. Maßstab 1:1 500 000. Größe 109 × 78 cm. — Mit Nebenkarten: Plan von London und eine eingehende Seekarte des Pas de Calais und der Themsemündung.

Spezialkarte für den Kriegsschauplatz in Polen. Maßstab 1:600 000. Größe 109 × 78 cm. — Nebenkarte: Preußisches und österreichisches Gebiet in Polen 1:6 000 000. Mit Beilage: Umgebungsplan von Warschau und Nowo Georgiewsk.

Karte des Schwarzen Meeres, des Kaukasus und Südrußlands. Maßstab 1:3 275 000. Größe 88 × 71 cm. — Reicht von Samos bis Moskau, von Posen bis zum Kaspischen Meere.

Karte des russischen Kriegsgebiets. Maßst. 1:2 000 000. Größe 109 × 78 cm. — Reicht vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meere, von der Provinz Brandenburg bis über Moskau hinaus.

Karte von China, Japan und Südasien. Maßstab 1:10 000 000. Größe 88 × 71 cm. — Reicht von Sibirien bis Australien, von Ceylon bis zum Großen Ozean.

Karte von Mexiko und dem Grenzgebiet der Vereinigten Staaten. Maßstab 1:6 666 000. Größe 88 × 71 cm. — Mit Nebenkarte des Panama-Kanals.

Karte der Dardanellen mit Bosporus und der Europäischen Türkei. Maßstab 1:600 000. Größe 88 × 71 cm. — Mit Nebenkarten: Dardanellen in 1:200 000 und Bosporus in 1:150 000.

Karte des italienisch-österreichischen Kriegsschauplatzes. Nord- und Mittel-Italien. Maßst. 1:1 500 000. Größe 88 × 71 cm. — Von Wien im Norden bis Rom im Süden und vom Genfer See im Westen bis Budapest im Osten reichend. Mit Nebenkarte vom italienisch-österreichischen Grenzgebiet; Maßstab 1:600 000. (Ergänzungskarte zu Nr. 22, Süditalien und die Adriaküsten.)

Kriegskarte für Süditalien und die Adriaküsten. Maßstab 1:1 500 000. Größe 88 × 71 cm. Ergänzungskarte zu Nr. 21, Nord- und Mittel-Italien.)

Spezialkarte der nördlichen Westfront. Maßstab 1:320 000. Größe 90 × 76 cm. — Sehr eingehende Karte des gesamten Kriegsgebiets von Calais und Boulogne bis über Sedan hinaus.

Spezialkarte der südlichen Westfront. Maßstab 1:320 000. Größe 88 × 71 cm. — Sehr reichhaltige und übersichtliche Karte des gesamten Kriegsgebiets von Sedan bis Belfort.

Karte von Westrußland, Litauen und Ostpreußen. Maßstab 1:675 000. Größe 88 × 71 cm.

Karte von Westrußland. Maßstab 1:900 000. Größe 109 × 78 cm. — Mit Nebenkarten: Ostseeprovinzen 1:1 750 000; Umgebung von Petersburg 1:400 000.

Karte von Serbien und Mazedonien. Maßstab 1:1 100 000. Größe 88 × 71 cm. — Umfaßt Serbien, Montenegro und Mazedonien mit den Nachbargebieten. Mit farbiger Gebirgszeichnung.

Karte von Aegypten und dem Suezkanalgebiet. Größe 88 × 71 cm. — Enthält eine Karte von Aegypten (1:6 000 000), eine Spezialkarte des Suezkanalgebiets (1:1 500 000) und zwei Uebersichten des mohammedanischen Orients.

Spezialkarte der mittleren Westfront (mit Paris). Maßstab 1:320 000. Größe 88 × 71 cm. — Sehr reichhaltige und übersichtliche Karte des gesamten Kriegsgebiets zwischen Paris und der belgischen Grenze.

Karte von Griechenland. Maßstab 1:1 000 000. Größe 88 × 71 cm.

Große Spezialkarte vom belgischen und französischen Kriegsschauplatz in 10 Blättern. Maßstab 1:320 000. Format à Blatt 88 × 71 cm.

Jede Karte zu dem billigen Preise von 1 Mark.

Vorauszahlungen ist stets der Portobetrag von 10 Pfg. beizufügen.

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold

Hermannstraße 29.